

Seite 10

Hoffnung finden
in einer leidenden
Welt

Seite 24

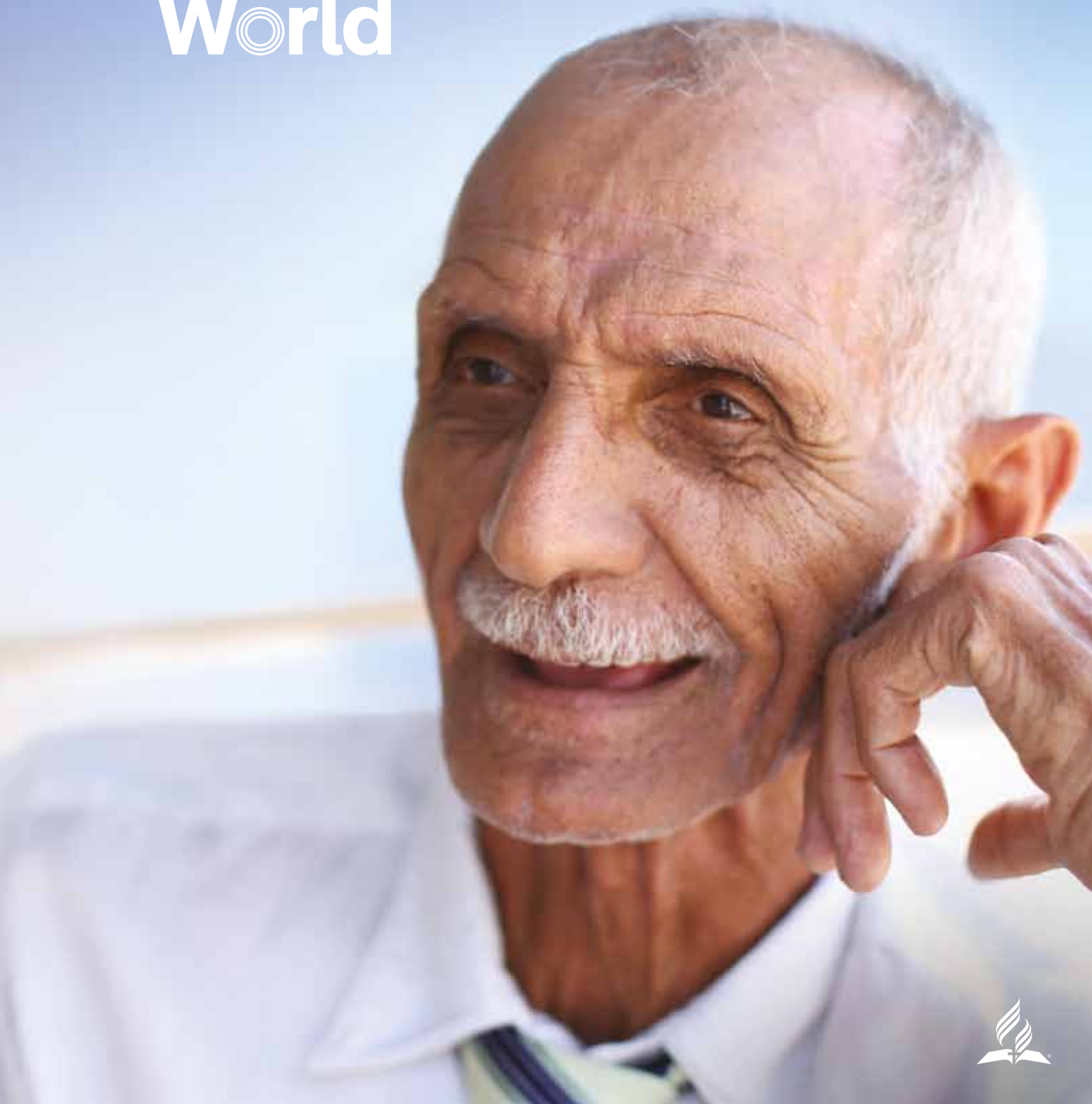
Paradies 2.0:
Visionen einer
schönen neuen
Welt

Seite 28

Big Randys Duell
mit dem Teufel

Mai 2018

Adventist World



Adventist World



Zum Titelbild

Oristel Obregón Mayea ist 72 Jahre alt, dient als Diakon in seiner Ortsgemeinde und hat gern mit Menschen zu tun. Er wurde vor zwei Jahren Siebenten-Tags-Adventist, nachdem ein Gemeinde-ältester mit ihm die Bibel studiert hatte. Oristel ist Mitglied der Adventgemeinde in Cárdenas, einer Stadt in der kubanischen Provinz Matanzas.

Titelfoto: Gregorio Vázquez

In der Märzausgabe von Adventist World ist uns ein Fehler unterlaufen. Der Name des Präsidenten der Südpazifischen Division lautet Glenn Townend (S. 9).

Titelthema

10 Hoffnung finden in einer leidenden Welt


Word und Botschaft

20 Andacht
24 Was wir glauben
26 Fragen zur Bibel

Meine Kirche

16 im Blickpunkt
18 Junge Adventisten
22 Ellen White entdecken

Geliebter Glaube

19 Glaube in Aktion
27 Gesundheit und Wellness
28 Zeit für eine Geschichte
30 Glaube im Wachstum –
die Seiten für Kinder 

Nur für dich

Die Zeitschrift hältst du nicht zufällig in deinen Händen.

Irgendwann – vielleicht sogar noch vor deiner Geburt – blickte der Heilige Geist den Korridor der Zeit hinunter und stellte sich den Tag vor, an dem du diese Worte lesen würdest. Und ob du *Adventist World* nun regelmäßig liest oder sie zum ersten Mal aus der Hand eines Freundes erhältst, die Absicht des Heiligen Geistes ist die gleiche: er möchte deine Augen öffnen; dein Herz erwärmen und dich mit einer lebendigen, betenden, anbetenden und bezeugenden Gruppe von Christen verbinden, die auf das baldige Kommen Jesu warten.

Die Zeitschrift in deiner Hand wurde zu einem bestimmten Zweck gemacht.

Das Team von Autoren, Redakteuren, Korrektoren, Designern, Druckern, Übersetzern, Frachtmanagern und LKW-Fahrern, das dafür verantwortlich ist, es zu dir zu bringen, tat dies, weil wir möchten, dass du die tiefe Erfüllung einer persönlichen Beziehung zu Jesus erfährst. Jesus sagte, dass er uns in einzigartiger Weise zur Verfügung steht, wo immer „zwei oder drei“ in seinem Namen versammelt sind. Diese Ausgabe von *Adventist World* verbindet dich mit Millionen von Männern und Frauen, Jungen und Mädchen, Großeltern und Singles auf der ganzen Welt – Menschen, die Jesus mit ihrem Leben ehren und Kraft und Ermutigung aus ihrer Gemeinschaft miteinander schöpfen.

Die Zeitschrift in deinen Händen ist nicht nur für dich bestimmt.

Wenn du diese glaubensbildenden Geschichten, Andachten, Artikel und Nachrichten über das, was der Heilige Geist in der Welt tut, liest, wirst du sicher an jemand anderen denken, der Hoffnung und Glauben ebenso sehr braucht wie du – oder noch mehr. Deshalb ist dies unsere besondere „Freundschafts-Ausgabe“: Wenn du diese Zeitschrift an jemanden weitergibst, der dir wichtig ist, kannst du Teil dieses erstaunlichen Prozesses werden, den sich der Heilige Geist ausgedacht hat und der sich in all den engagierten Teammitgliedern fortgesetzt hat. Sag ihm, was du an diesen Seiten schätzt. Sag ihr, was sie zuerst lesen soll – und was deiner Meinung nach die größten Veränderungen in ihrem Leben bewirken wird. Du kannst eine entscheidende Rolle dabei spielen, vielen anderen, die der Heilige Geist zu sich ziehen möchte, eine gute Nachricht weiterzugeben und eine wertvolle Verbundenheit zu stärken.

**Adventisten aus New York
und Umgebung helfen beim
Wiederaufbau in Dominica,
einem vom Hurrikan Maria
im Jahr 2017 verwüsteten
Inselstaat.**

Foto: David Lopez, Maranatha Volunteers International



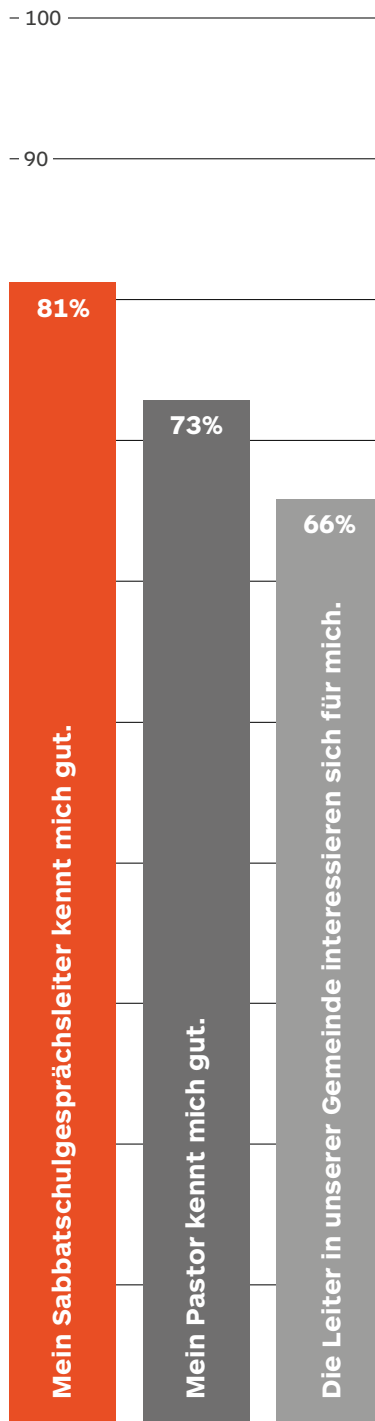
345.000

Menschen haben Puerto Rico nach der Verwüstung durch den Hurrikan Maria schätzungsweise verlassen, darunter etwa 2000 Adventisten. Darüber hinaus kehrten 35 Studierende nicht an die Adventistische Antillen Universität zurück, und 108 Schülerinnen und Schüler wurden aus den 20 adventistischen Grund- und Sekundarschulen der Insel abgemeldet. Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten setzt ihre Arbeit im Land fort, sie unterhalten u. a. die genannte Universität und ein Krankenhaus. Die Kirche hat aufgrund der Ereignisse jedoch erhebliche finanzielle Verluste erlitten.

„Organisation dient immer der Mission ... Sie ist immer das Mittel zu einem größeren Zweck.“

Mark Finley, Evangelist und Assistent des Präsidenten der Weltkirche, in einem Kommentar über die Beziehung zwischen der Rolle der Organisation und dem Wesen der Mission. Finley äußerte sich auf dem Globalen Leadership Gipfel in Lissabon (Portugal), auf dem adventistische Leiter aus der ganzen Welt Fragen zum Thema „Die geistliche Notwendigkeit der Einheit der Gemeinde und der Autorität der Bibel zur Erfüllung der Mission Gottes“ diskutierten.

Persönliche Beziehung zu Pastoren, Sabbatschulge-sprächsleitern und Gemeindeleitern



Quelle: Office of Archives, Statistics und Research

„An jedem Arbeitstag posten wir Inhalte in den sozialen Medien.“

Mario Šijan, Verlagsleiter von Znaci Vremena, dem adventistischen Verlag in Kroatien. Der Verlag unternimmt große Schritte, um adventistische Literatur in einer sich schnell verändernden Welt zugänglich zu machen. Inzwischen sind adventistische Bücher in allen Stadtbibliotheken in Kroatien erhältlich und über Amazon zu bestellen. Inhalte werden speziell für soziale Medien umfunktioniert und zusätzlich werden 50 Personen mit den meisten Freunden (Followern) in den kroatischen sozialen Medien strategisch eingebunden, die dann unter ihren Freunden für adventistische Inhalte werben.

„Wir werden die Bitte der Kirche prüfen, dass unsere Bildungseinrichtungen samstags keine Prüfungen abhalten mögen.“

Das schrieb der ugandische Präsident Yoweri Museveni nach einem Treffen mit dem Präsidenten der weltweiten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ted Wilson, über Twitter. Das Treffen, an dem auch Leiter der Adventgemeinde in Afrika teilnahmen, fand in der Präsidentenresidenz statt. Während des Besuchs bedankte sich Wilson dafür, dass die Regierung die Religionsfreiheit unterstütze und richtete die persönliche Bitte an den Präsidenten, adventistischen Schülern und Studenten an öffentlichen Schulen zu erlauben, Prüfungen an Samstagen auf andere Termine zu verschieben.

„Wir können uns nicht von den Tragödien und Erfahrungen der Gesellschaft, in der wir leben, loslösen.“

Vyacheslav Demyan, Generaldirektor des adventistischen Hope Channel in der Ukraine, in einem Kommentar über den Holocaust sowie Tragödien und Ungerechtigkeiten der letzten Zeit. Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Ukraine feierte den von der UNO ins Leben gerufenen Internationalen Holocaust-Gedenktag 2018 mit der Teilnahme an einer besonderen Gedenkveranstaltung im Geistlichen Zentrum in Podil, einem der ältesten Stadtviertel Kiews.

„Viele junge Leute wissen nicht, wie sie anfangen sollen und ob sie ihre Liebe zum Film überhaupt zu einem Beruf machen können.“

Julio Muñoz, stellvertretender Kommunikationsdirektor in Nordamerika und Leiter des Sonscreen Festivals, einem von Adventisten organisierten Filmfestival, das junge adventistische Filmmacher berät und ihre Arbeiten präsentiert. Vor kurzem ist Sonscreen eine Zusammenarbeit mit der Hawaii Mission Academy und der Southern Adventist University eingegangen, um auf dem Campus der Academy einen Workshop zur Filmproduktion anzubieten.

2000 m²

So groß war ein eigens konstruierter Ponton auf dem Fluss Sepik im Norden von Papua Neuguinea, auf dem das wahrscheinlich erste Camporee stattfand, das sich ausschließlich auf dem Wasser abspielte. Die Konstruktion beherbergte 350 Pfadfinder und Leiter in 47 Zelten. Durch ein heftiges Gewitter rissen große Buschseile und brachen Bambuspfeiler, die den Ponton in Position hielten, sodass er etwa 300 Meter in eine Bucht trieb. Zwei Boote mit starken Außenbordmotoren zogen den Ponton zurück in seine Ausgangsposition.



Foto: Adventist Record

Änderung der Führungskultur in Interamerika

Von Libna Stevens, Presseabteilung der Interamerikanischen Division

Führende Administratoren der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Interamerikanischen Division (IAD) sind intensiv dabei, die Leitungskultur in der gesamten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in ihrem Territorium zu ändern. Dazu werden regionale und lokale Gemeindemitarbeiter und Abteilungsleiter auf allen Ebenen der kirchlichen Organisation fortgebildet.

Hunderte von Ausschuss- und Vorstandsmitgliedern in Verbänden, Vereinigungen und Missionsvereinigungen sowie Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen in Interamerika nahmen am 24. Januar 2018 an einem Online-Ausbildungsprogramm unter dem Motto „Verändert, um eine gesunde Organisation zu leiten“ („Transformed to Lead a Healthy Organization“) teil, das vom Hauptsitz der Interamerikanischen Division in Miami, im US-Bundesstaat Florida, ausgestrahlt wurde.

„Die Gemeinde wird nicht von einer einzelnen Person geführt, sondern von Ausschüssen“, sagte der Präsident der Kirche in der Interamerikanischen Division, Israel Leito, zu Beginn der Online-Veranstaltung. „Wir müssen Diener Gottes sein, wenn wir seine Gemeinde leiten, denn es geht nicht um mich oder um uns, sondern um Gott und seine Gemeinde.“

Leito rief die Leiter und Mitglieder von Ausschüssen auf, Gott, seiner Gemeinde und seinem Volk treu zu bleiben. „Jede Ausschusssitzung soll eine Erfahrung der Anbetung sein; machen wir unsere Sitzungen zu einem Weg, Gott zu verherrlichen und nicht zu Gelegenheiten, andere zu kontrollieren und auszunutzen“, sagte er.

Die sechsstündige Online-Ausbildung zielte darauf ab, Ausschussmitglieder in die Lage zu versetzen, ihre Aufgaben zu erfüllen, erklärte Balvin Braham, Assistent des Präsidenten der Interamerikanischen Division. Er ist für die Führungskräfteentwicklung der Kirche in Interamerika zuständig. In einem Ausschuss geht es um Entscheidungen, und es ist wichtig, dass alle Ausschussmitglieder, diesen Prozess verstehen, so Braham.

„Viele Leute, die in Ausschüssen sitzen, verstehen ihre Rolle nicht; viele nehmen nur still an den Sitzungen teil und verstehen vielleicht gar nicht, wofür sie stimmen“, so Braham weiter. „Ausschussmitglieder sind diejenigen, auf die es ankommt, wenn Entscheidungen getroffen werden, deshalb müssen sie ihre Funktion kennen, und Entscheidungen dürfen nicht einfach den Administratoren und einigen Abteilungsleitern überlassen werden.“

Regionalleiter bilden Arbeitskreis- und Ausschussmitglieder im gesamten Divisionsgebiet aus.

„Ausschussmitglieder sind diejenigen, die für eine Organisation verantwortlich sind; die Administratoren sind lediglich die Ausführenden“, fügte Braham hinzu. „Wir wollen, dass Ausschussmitglieder in der Lage sind, die Administration bei der Erfüllung der Mission zu unterstützen und ihre Rolle im Entscheidungsprozess zu verstehen“, sagte er. „[Wir wollen] ihnen helfen, die Prinzipien zu verstehen, nach denen eine Organisation geleitet wird.“

Braham betonte die Bedeutung der Ausbildung durch die regionalen Leiter der Gemeinde. „Ich bekomme viel Feedback von Leuten, denen klar geworden ist, welche Funktionen sie in Ausschusssitzungen haben“, sagte er. „Wir erkennen, wie viel größer der Einfluss ist, den Leiter und Mitglieder haben können, wenn sie ihre Funktionen und Verantwortlichkeiten erfüllen, zu denen sie berufen sind.“

Die Ausbildung ist Teil einer aktuellen Konferenzreihe („Segment Leadership Development“) der Interamerikanischen Division, in denen es unter anderem um Themen wie Berufungsverfahren und Ad-hoc-Ausschüsse, Gemeindemitgliedschaft, Agenda und das Kommunizieren von Beschlüssen sowie die Rechenschaftspflicht der Mitglieder und das Verstehen von Finanzberichten geht.

In die Online-Schulung wurden auch mehrere Frage- und Antwortteile aufgenommen, in denen die Teilnehmer ihre Fragen während des Programms per E-Mail einreichen konnten.

Laut Braham wird es darüber hinaus auch Schulungen für Mitglieder von Gemeindeausschüssen auf lokaler Ebene durch regionale Leiter der Kirche geben: „Im April sind Schulungen in mehr als 20.000 Gemeinden Interamerikas angesetzt.“ ©



Foto: Libna Stevens/Interamerikanische Division

Richtungsweisende Konferenz zu schwierigen Familienfragen

Von Costin Jordache, Nachrichtenredakteur für *Adventist World* und Kommunikationsdirektor für Adventist Review Ministries.

Vom 1. bis 3. März 2018 fand die erste adventistische, panafrikanische Konferenz zum Thema „Dynamische Familienbeziehungen“ auf dem Campus der Adventistischen Universität von Afrika (Adventist University of Africa), eine Autostunde von Kenias Hauptstadt Nairobi entfernt, statt. Organisiert wurde die Veranstaltung von den Leitern der Abteilung Familie der Weltkirchenleitung, Willie und Elaine Oliver zusammen mit den Abteilungen Familie in der Ost-Zentralafrikanischen Division (ECD), der West-Zentralafrikanischen Division (WAD) und der Südliches-Afrika-Indischer-Ozean Division (SID).

Vorrangiges Ziel der Konferenz war es, die Beziehung zwischen tief verwurzelten Kulturen und Traditionen in ganz Afrika und der biblischen Weltanschauung in Bezug auf Familien zu diskutieren. „Wir werden immer mehr wie die Welt, statt Salz und Licht zu sein“, erklärte Willie Oliver. „Dies ist einfach eine Gelegenheit, innezuhalten und die Botschaft, die die Bibel für Familien bereithält genau zu betrachten.“

„Diese Konferenz ist wichtig, weil unsere Kultur für uns alle so wichtig ist, ganz gleich woher wir kommen“, ergänzte Elaine Oliver. „Unsere Kultur bestimmt, was wir tun, wie wir uns verhalten, wie wir Entscheidungen treffen und wie wir unser Leben führen.“

Ein wichtiger und einzigartiger Aspekt der Konferenz war, dass die meisten Referenten Theologen aus Afrika waren. „Es ist wichtig, dass fast alle Vortragenden Bibelgelehrte aus Afrika sind, die die afrikanische Kultur kennen“, erklärte Blasious Ruguri, Präsident der Ost-Zentralafrikanischen Division. „Sie sprechen die Dinge aus einer sehr unvoreingenommenen Perspektive an. Hier kann man niemandem vorwerfen, als Außenstehenden zu kommen und



Foto: Adventist Review

unsere Kultur zu verachten. Das ist wahrscheinlich die beste Behandlung des Problems, die wir je hatten.“

Die Themen reichten von biblischen Prinzipien zur Stärkung der Familien bis hin zu heiklen Themen wie Polygamie, die in einigen Teilen Afrikas Tradition ist und zur kulturellen Norm gehört.

Ron du Preez, Pastor und Wissenschaftler, sprach über biblische Perspektiven, die auf die Monogamie als den ursprünglichen und idealen Entwurf Gottes hinweisen. Im Anschluss an seine Präsentation äußerten sich mehrere Teilnehmer über „die Realität vor Ort ... wo die Menschen sind“, und deuteten damit darauf hin, wie schwierig es ist, diese tief verwurzelte Tradition in Afrika anzusprechen. Eine Herausforderung ist es zum Beispiel, wenn Männer, die mit mehreren Frauen verheiratet sind, sich taufen lassen wollen. Dadurch werden ethische Fragen hinsichtlich der Auswirkungen auf die Ehefrauen aufgeworfen, die „entlassen“ werden. Sie werden unter Umständen in der Gesellschaft abgelehnt oder ausgegrenzt und dürfen oft nie wieder heiraten.

Weitere Themen waren die Auswirkungen der Verstärkung auf die afrikanischen Familienstrukturen, die Herausforderungen und Chancen, die damit verbunden sind, wenn beide Ehepartner berufstätig sind, die Führungs-

Polygamie, Brautpreis und Scheidung unter diskutierten Themen

rolle innerhalb afrikanischer Familien und Scheidungen.

Eine weitere Diskussion drehte sich um Lobola, die afrikanische Tradition, die einen Mann zur Zahlung eines Brautpreises verpflichtet. Jongimpi Papu, Predigtamtsekretär der südafrikanischen Kap-Vereinigung, gab einen Überblick über positive und negative Sichtweisen dieser Praxis, betrachtete dann, was die Bibel dazu sagt und kam zu dem Schluss, dass die Praxis in der Bibel weder ausdrücklich verboten noch empfohlen wird. Er sagte: „Wenn Lobola heute praktiziert werden soll, sollte es in einer Weise geschehen, die ihre ursprüngliche Bedeutung unterstützt und mögliche Missbräuche vermeidet“

Die Teilnehmer verließen die Konferenz dankbar und hoffnungsvoll. „Konferenzen wie diese sind hier in Afrika nicht häufig“, erklärte Elie Weick-Dido, Präsident der West-Zentralafrikanischen Division. „Aber wenn die drei afrikanischen Divisionen zusammenkommen, um über Familien- und Ehefragen auf dem Kontinent nachzudenken, können wir viel lernen.“ ☺

Einen ausführlichen Bericht zu den behandelten Themen und weiteren Diskussionen auf der Panafrikanischen Konferenz gibt es auf Englisch unter [AdventistWorld.org](https://www.adventistworld.org) und auf Deutsch auf der APD-Website, Shortlink: <https://bit.ly/2H782Ce>.

2.599.681

Gemeindeglieder gab es zum 31.12.2017 in der SAD.

„Mein Traum ist es, junge Menschen glücklich und wieder in die Gesellschaft integriert zu sehen.“

Jeconias Vieira Lopes Neto, ein adventistischer Pastor in Brasilien, der viele Jahre in Kriminalität und Drogenkonsum lebte, bevor er sich für Christus entschied. Heute ist Neto in der Gefängnismission der Kirche aktiv, durch die er und eine Gruppe von Freunden jungen Menschen, die wegen ihrer Verbrechen im Gefängnis sitzen, Bildungsmöglichkeiten bieten. Vor kurzem wurde Neto als einer der Jugenddelegierten der Vereinten Nationen (UNO) für Brasilien ausgewählt.

Neuestes Missionsboot auf dem Amazonas baut auf jahrzehntelangem Einsatz auf

Die Adventistische Entwicklungs- und Hilfsorganisation (ADRA) im brasilianischen Amazonasgebiet hat kürzlich ein neues Missionsboot eingeweiht. Der Start von *Luzeiro XXX* folgt einer jahrzehntelangen Tradition von Missionsschiffen, die im riesigen Amazonasbecken medizinische Versorgung bieten. Das Schiff ist 21 Meter lang und verfügt über drei Suiten für Vollzeit-Missionare, eine Küche und einen zweiten Stock, in dem 15 bis 20 Hängematten Platz haben.

„Wichtiger, als dass der Same Frucht bringt, ist das persönliche Engagement dessen, der sät. Statistiken, Ideen und Seminare sind nur wertvoll, wenn sich jedes Gemeindeglied direkt an der Mission beteiligt, den Samen der Wahrheit zu verbreiten.“

Erton Köhler, Präsident der Südamerikanischen Division (SAD), vor kurzem auf Twitter.

500

Kinder wurden in Chile im letzten Jahr zum Predigen ausgebildet. Vor kurzem übernahmen sie während eines Monats, der besonders ihnen gewidmet war, im ganzen Land Gottesdienste und Gebetswochen. Andere Kinder beteiligten sich durch musikalische Beiträge.

„Es ist eine Verpflichtung und ein Privileg, uns darauf vorzubereiten, Missionare zu sein.“

Antonio Pedroz, ein Student aus Paraguay, der an der River Plate Adventist University (RPAU) in Argentinien studiert. Die Universität organisierte kürzlich eine internationale Veranstaltung für junge Menschen, die Missionare und Leiter der Adventgemeinde werden wollen. Mehr als 1400 Jugendliche aus aller Welt nahmen daran teil. Gegenwärtig wirken mehr als 200 Absolventen der Universität als Missionare in 20 Ländern, die Hälfte davon im 10/40-Fenster. 📍



Foto: River Plate Adventist University



Das Zentrum schützen

Der 15. Mai, der Internationale Tag der Familie, ist ein wichtiger Tag – der Tag, an dem die weltweite Kirche der Familien gedenkt. Letztes Jahr stand er unter dem Motto „Familie, Bildung und Wohlergehen“. Auf der ganzen Welt wird dieser wichtige Tag seit 1993 begangen. Dennoch haben sich die Scheidungsraten laut der meisten Untersuchungen, die ich gesehen habe, nicht verändert, die Zahl der Alleinerziehenden ist gestiegen und Missbrauch hat nicht aufgehört.

Als Glaubensgemeinschaft setzen wir uns immer wieder für diejenigen ein, die von häuslicher Gewalt, Menschenhandel, weiblicher Genitalverstümmelung (FGM), Vergewaltigung und vielen anderen unsäglichen Schrecknissen betroffen sind, von denen wir täglich in den Nachrichten hören. EnditNow ist nicht nur ein Slogan oder ein Programm (www.enditnow.org) – es ist eine Haltung des Protests und Engagements angesichts von Elend und Schmerz. Es hat seine Wurzeln tief in Gottes prophetischer Stimme, wie wir sie in Jesaja, Amos und vielen anderen Stimmen der Bibel hören können, die über Waisen, Witwen, Fremde und Arme sprechen. Ich bin stolz auf

EnditNow, aber ich mache mir Sorgen um adventistische Familien.

Unsere Scheidungsraten unterscheiden sich nicht wesentlich von denen der Gesellschaften, in denen wir leben. Ich kenne viele adventistische Familien, in denen Alleinerziehende damit kämpfen, zurechtzukommen. Abwesende Väter sind nicht nur ein Thema, das unsere Nachbarn betrifft.

Im vergangenen Jahr veröffentlichte das Büro für Archiv, Statistik und Forschung der Generalkonferenz einige Ergebnisse einer großen Umfrage zum Thema Familienandacht, die 2013 in neun Divisionen der Kirche der Siebentags-Adventisten durchgeführt wurde. Von den 24.882 Befragten gaben 17 Prozent an, dass sie nie Familienandachten halten, während 12 Prozent anführten, dass sie weniger als einmal im Monat gemeinsam als Familie Andacht machen. Weitere 14 Prozent machten laut ihren Angaben einmal pro Woche mit ihren Familien Andacht. Das sind insgesamt 43 Prozent unserer Kirche, die sich als Familien wenig oder gar nicht mit dem lebendigen Wort Gottes beschäftigen.

Könnte es sein, dass der Mangel an Familienandacht einen Einfluss auf die Gesundheit adventistischer Familien rund um den Globus hat? Die Zahlen deuten darauf hin, dass es sich hier nicht um ein regionales, sondern um ein globales Problem handelt.

Ich erinnere mich, wie die Geschäftigkeit meines Lebens mich manchmal davon abhielt, es rechtzeitig nach Hause zu schaffen, bevor meine drei kleinen Töchter schlafen gingen. Ich bin dankbar, dass meine Frau in diesen Momenten für mich einsprang. Zweimal am Tag versammelten wir uns um einen Tisch oder saßen im Wohnzimmer, um gemeinsam Zeit mit Jesus zu verbringen. Ich bin kein Statistiker und weiß nicht, ob es eine direkte Verbindung zwischen keiner oder kaum einer Familienandacht und dem Verlust der nächsten Generation von Adventisten gibt. Als Pastor und Erzieher weiß ich jedoch, dass Zeit mit dem lebendigen Wort Gottes – individuell und kollektiv – immer eine heilende Zeit ist, die die Herzen einander näher und uns am Fuße des Kreuzes zusammenbringt.

Familienandacht braucht Engagement und Kreativität. Sie muss altersgerecht sein. Sie ist kein Ersatz für ehrliche Gespräche oder die Zeit, um einen Streit zu „gewinnen“. Sie ist der Moment, den Heiligen Geist einzuladen, sich zu Hause zu fühlen: in unseren Herzen, in unseren Wohn- und Schlafzimmern, in unseren Beziehungen. Der 15. Mai wäre eine großartige Gelegenheit, um gemeinsam die Praxis der Familienandacht wieder aufzunehmen und andere einzuladen, am Segen teilzuhaben. ©

Titelthema

Hoffnung finden in einer leidenden Welt

Fünf persönliche
Lebenswege

Gottes Wirken an den Herzen und im Leben von Menschen ist unerschöpflicher und unergründlicher als die Sandkörner am Strand oder die Wassertropfen im Ozean. Der Apostel Paulus rief einst aus: „Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“ (Röm 11,33)

Gerade wenn wir denken, wir wüssten, was wir von Gott zu erwarten haben, tut er etwas völlig Überraschendes, etwas, das unseren begrenzten Erwartungen ganz und gar nicht entspricht. Vor allem die Liebe, das Mitgefühl und die Nachsicht, die er für uns gefallene Menschen zeigt – und die Mühe, die er sich macht, um uns für die Ewigkeit zu retten – erwecken in uns Ehrfurcht vor einem so gütigen Gott.

Im Folgenden berichten fünf Menschen aus verschiedenen Regionen der Welt über ihren persönlichen Lebensweg, von ihrer Suche nach Hoffnung in einer leidenden Welt, die sie schließlich zu Jesus führte. Wir beten, dass diese Geschichten die unermessliche Liebe des Gottes, dem wir dienen, noch mehr offenbaren werden.

Die Redaktion.





Der Weg, der schließlich zu Natalias Taufe führte, begann mit dem Film *Hacksaw Ridge*.

Ein Film führte zu Jesus

Natalia Tatarczuch (24) studiert in Krakau Soziologie und Psychologie. Ihre Hobbys sind Squash spielen, Musik hören und ins Kino gehen. Mit dieser letzten Leidenschaft hat es eine besondere Bewandnis. Vor zwei Jahren hatte sie noch nie von der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gehört. Das änderte sich, als sie Mel Gibsons Film *Hacksaw Ridge* sah.

Natalia gibt ganz offen zu, dass sie an dem Film die Spezialeffekte am meisten beeindruckten. Aber auch die Geschichte von Desmond Doss sprach sie an.

„Ich bewundere Menschen, die anders sind“, sagt sie. Sie identifizierte sich bis zu einem gewissen Grad mit Desmond Doss, weil die Leute sie auch als Nonkonformistin empfinden, wie sie sagt.

Bevor sie sich den oscarprämiierten Film ansah, hatte Natalia, die zu einer anderen Konfession gehörte, noch nie etwas von Desmond Doss oder Adventisten gehört.

„Ich habe den Namen ‚Adventist‘ [im Film] zum ersten Mal gehört“, so Natalia. „Ich habe ihn mir in meinem Kopf mehrmals wiederholt, um nach dem Film Informationen [über die Adventisten] einholen zu können.“ Was sie dann auch tat. Danach schickte sie eine E-Mail an den adventistischen Pastor vor Ort, der sie zu einem Treffen einlud. Aus dem Treffen wurden Bibelstunden.

Natalia fand es schwierig, ihre Überzeugungen und religiösen Gewohnheiten zu ändern; den „adventistischen Lebensstil“ zu leben, erschien ihr als eine Last.

„Nach einer Weile merkte ich jedoch, dass etwas in meinem Leben fehlte und dass ich Gott an die erste Stelle setzen musste“, sagt Natalia.

„Die Adventisten hießen mich herzlich willkommen, und ich lernte viel

Neues von ihnen“, fügt sie hinzu.

„Ich erinnere mich an das erste Mal, als ich in die Adventgemeinde ging. Es war mir peinlich, weil ich in der ersten Reihe saß und nicht wusste, wann ich niederknien und wann ich aufstehen sollte. Einige [Gemeindeglieder] umarmten mich und zeigten mir so viel Liebe!“

Am 27. Januar 2018 wurde Natalia getauft.

Natalia hat mehr Herausforderungen zu bewältigen als die meisten anderen Studenten. „Ich habe 18 Jahre lang an Epilepsie gelitten, aber es hat mich näher zu Gott gebracht“, erklärt sie. „Ich verstehe die Krankheit nicht, und ich kämpfe immer noch mit ihr, aber sie hat mich zu einem stärkeren Menschen gemacht. Oft musste ich stark sein, sowohl für mich selbst als auch für meine Eltern, die mich sehr unterstützt haben. Sie waren mit mir im Krankenhaus und haben ihre Tränen versteckt. Sie unterstützten mich immer noch sehr, auch bei meinen lebensverändernden Entscheidungen.“

Die Adventjugend in Polen warb sehr aktiv, kreativ und vielseitig für die Geschichte von Desmond Doss, den Film *Hacksaw Ridge* und die Adventgemeinde. Unter anderem veröffentlichten sie Bilder von der Doss-Geschichte auf Facebook und bedruckten T-Shirts mit dem Slogan „Desmond rettete 75. Jesus rettet alle.“

Natalia ist eine von denen, die gerettet wurden. Sie spürt nun, dass sie das fehlende „Puzzlestück“ in ihrem Leben in Jesus gefunden hat.

Eine kurze Dokumentation über

Natalias Bekehrung ist unter

<https://youtu.be/GOQs2KegwKI> zu sehen. ©

Marek Rakowski ist Sekretär des Polnischen Verbands mit Sitz in **Warschau**.

Ricardo McCalla,
seine Frau, Nuvia,
und ihre drei
Kinder



Vom Diskjockey zum vielversprechenden Prediger

Viele junge Jamaikaner versuchen, als Entertainer in der Dancehall-Musikindustrie Fuß zu fassen, um der Armut zu entkommen und zu Reichtum und Ruhm zu gelangen. Hinter der glitzernden Fassade verbirgt sich oft ein Leben voller Drogen, Gewalt und Sittenlosigkeit.

Mit 20 Jahren war Ricardo McCalla, bekannt als „Bling“, der aufsteigende Dancehall-Star von Skibo, einer ländlichen Gemeinde in Portland, Jamaika.

Die Wahrscheinlichkeit, dass das von Analphabetismus und Arbeitslosigkeit geprägte Skibo eine herausragende Persönlichkeit hervorbringen würde, war gering, und so war die Gemeinde stolz auf ihren angehenden Entertainer. Im Jahr 2002 war er gerüstet für einen wichtigen Schritt in seiner Karriere, die Aufnahme seines ersten Albums. Am Samstagabend vor dem Montag, an dem die Aufnahme stattfinden sollte, legte er sich bei einem Auftritt in einer Bühnenshow entsprechend ins Zeug.

In McCallas Leben gab es noch einen anderen beharrlichen Einfluss: seine Mutter, die ihn vor seinem wilden Lebensstil warnte und ihn ermutigte, die Gemeinde zu besuchen. Er ging gelegentlich hin, allerdings ohne die

Absicht, sich taufen zu lassen. Der Einfluss seiner Mutter trug jedoch dazu bei, dass er ein Bedürfnis nach Christus verspürte.

Nach der Bühnenshow an jenem Samstagabend ging McCalla sturzbetrunken nach Hause und fiel ins Bett. Am Sonntagmorgen wachte er mit einem dicken Kater auf und übergab sich. Dann hörte er, wie seine Mutter betete: „Gott, du hast mir diesen Jungen geschenkt, aber ich kann ihn nicht lenken. Nimm du ihn, Jesus.“

McCalla dachte, sie bete, dass er sterben möge. Das machte ihn wütend und verunsicherte ihn zutiefst. Das nächste, an das er sich erinnert, war, dass er erschrak, weil ihn plötzlich ein helles Licht umgab. Das Licht begann sich zu entfernen, und er hatte große Angst, dass er sah, wie der Geist Gottes ihn verließ. Er flehte Gott an, ihn nicht im Stich zu lassen.

„In diesem Moment wusste ich, dass ich mein Leben Gott anvertrauen musste. Es fühlte sich an wie eine Entscheidung über Leben oder Tod“, sagt er.

Die Adventgemeinde in Skibo hielt gerade zu dieser Zeit eine Evangelisation ab und hatte für diesen Sonntag-

morgen eine Taufe am Fluss geplant. Ohne seine Mutter zu informieren, ging McCalla in die Gemeinde und bat darum, getauft zu werden. Der Pastor ging mit ihm die Glaubenszeugen der Gemeinde durch und betete mit ihm. Dann wurde er noch an diesem Morgen getauft!

Die Leute drängten sich um den Taufplatz und sahen ungläubig zu, wie der Mann, der sie am Abend zuvor während der Show mit Stolz erfüllt hatte, sein Leben Christus anvertraute. Niemand war überraschter als seine Mutter.

„Sie weinte eine ganze Weile, aber dann freute sie sich, dass Gott ihr Gebet erhört hatte“, sagt McCalla.

Nach seiner Taufe veränderte sich vieles für McCalla. Mit der Zeit lernte er gut lesen, übernahm Verantwortung in seiner Ortsgemeinde und heiratete.

Heute haben er und seine Frau Nuvia drei Kinder. Er studiert Theologie an der Northern Caribbean University und wird im Jahr 2020 seinen Abschluss machen.

Er sagt: „Ich kann mich nie schämen, das Evangelium zu verkünden, nicht nach dem, was Gott getan hat, um mein Leben zu verändern!“ ©

Lawrie Henry ist Medienautor, Produzent und Mitglied der Fakultät für Kommunikationswissenschaften an der Northern Caribbean University in **Jamaika**.

Durch Logik und Glaube

Ich hätte an jenem Tag mit meinen Eltern im Auto sitzen sollen. Sie wollten mich als besondere Belohnung nicht in die Schule gehen lassen und mich stattdessen zu einer Probefahrt mit einem Auto mitnehmen. Aber als es soweit war, kam plötzlich Panik bei mir auf. *Du kannst heute nicht mit ihnen im Auto sein.* Ich verhielt mich widerspenstig und wurde in der Schule abgesetzt.

Es stellte sich heraus, dass es eine Warnung war. Ein großer LKW stieß mit dem Auto zusammen, mit dem meine Eltern unterwegs waren, dabei wurde die gesamte Rücksitzbank zertrümmert und das Auto rollte schließlich in eine neun Meter tiefe Schlucht. Meine Eltern überlebten und erholten sich von dem Unfall, aber ich wäre gestorben, hätte ich im Auto gesessen.

Ich war in einer religiösen Familie aufgewachsen. Es war eher eine moralische Erziehung, jedoch ohne Glauben, weil meine Eltern negative Erfahrungen gemacht hatten. Religiösität war für sie eine Ursache für Schmerz und die Rechtfertigung für Missbrauch gewesen, nicht eine Quelle der Liebe.

Als der Unfall geschah, war ich zehn Jahre alt. Ich spürte damals ganz stark, dass etwas oder jemand auf mich Acht hatte, mich leitete und beschützte. Meine Großmutter gab mir eine King James Bibel, die ich versuchte, wie ein gewöhnliches Buch zu lesen. Nach einer Weile gab ich frustriert auf und versteckte die Bibel in einer Kommodenschublade. Aber etwas bewog mich, sie zu behalten und auf sie aufzupassen. Irgendwie wusste ich, dass sie heilig war. Der Wendepunkt kam, als ich aufs College ging und das Internet zur Verfügung hatte. Plötzlich konnte ich etwas über verschiedene Religionen lernen. Ich studierte Mikrobiologie und Musik und hatte lauter Einsen, aber ich kämpfte mit den Lücken, die ich in den wissenschaftlichen Theorien sah, die gelehrt wurden. Um zusätzliches Geld zu verdienen, spielte ich in Kirchen Oboe.

Wenn man in einer Kirche spielt, geht man hin, absolviert seinen Auftritt, bekommt einen Scheck und geht wieder. Solche Musiker werden wie Angestellte behandelt; kaum jemand erkennt die Möglichkeit zum Zeugnis, die sich hier bietet. Irgendwann wurde ich gebeten, in einer Adventgemeinde zu spielen. Mir gefiel die Predigt, die davon handelte, dass man nicht den Menschen vertrauen sollte, weil sie fehlbar sind, sondern besser alles am wahren Licht prüft. Außerdem waren die Gemeindeglieder freundlich. Ich wurde zum ersten Mal zu einem Potluck eingeladen.

Ich freundete mich mit dem Sohn eines Pastors an, und wir führten lange Gespräche über die Bibel, Religion und Wahrheit. Ich stellte kritische Fragen und bekam Antworten, die auf Logik und Vernunft basierten. Für mein weiterführendes Studium zog ich nach Maryland und wurde schließlich von Jerry Lutz, dem damaligen Pastor der Spencerville-Adventgemeinde in Silver Spring getauft.

Ich war von einem Hintergrund gekommen, der Religion mit Schmerz und Märchen verband. Ich brauchte mehr als Allgemeinplätze; ich brauchte eine felsenfeste Grundlage, die sich gegen kritische Analysen durchsetzte, eine, die der Wissenschaft entsprach und welche die Liebe Gottes erklären konnte, der mich mein Leben lang geführt und beschützt hat. ☺

Jamie Jean Schneider Domm lebt im US-Bundesstaat Virginia.

Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Autors

Ich spürte damals ganz stark, dass etwas oder jemand auf mich Acht hatte, mich leitete und beschützte.



Jamie Jean
Schneider Domm.

Vom Buddhismus zu Jesus

Ich wuchs in einer Familie auf, die den Glauben und die Rituale des Konfuzianismus und Buddhismus hochhielten.

Als ich mich an einer christlichen Universität einschrieb, bemerkte ich jedoch die Unterschiede in den Kirchenkulturen. Dort lernte ich auch MyeongAe kennen, die Frau, die eines Tages meine Frau werden sollte. Sie war eine treue Siebenten-Tags-Adventistin. Ich fing an, samstags, dem biblischen Sabbat, mit MyeongAe in die Gemeinde zu gehen, und spürte, dass ich wahre Anbetung erlebte.

MyeongAe und ich heirateten 1981, meine Eltern lehnten unseren Glauben jedoch strikt ab. Der Konflikt war so groß, dass ich meine Frau überredete, nicht in die Gemeinde zu gehen. Nach einiger Zeit zogen wir von dem Ort weg, an dem meine Eltern lebten, und obwohl MyeongAe wieder in die Gemeinde ging, folgte ich weiterhin der Religion meiner Eltern.

Als MyeongAe mit unserem zweiten Sohn schwanger war, wurde sie schwer krank und musste operiert werden. Im Krankenhaus sah ich den adventistischen Pastor und seine Frau, die in der Nähe saßen und für meine Frau beteten. Ich werde ihre aufrichtigen Gebete, ihre Liebe und Sorge nie vergessen.

Durch die Macht des Gebets erholte sich MyeongAe, und mein Sohn wurde gesund geboren. Ich hatte jetzt eine positive Einstellung zur Adventgemeinde, aber mein Glaube war noch schwach.

Als meine Frau und ich zehn Jahre verheiratet waren, gingen alle in meiner Familie in die Gemeinde, außer mir. Meine ältere Tochter besuchte die Grundschule, aber die Lehrer und Schüler

machten ihr das Leben sehr schwer, weil sie den biblischen Sabbat hielt. Der Stress wirkte sich auf ihre Noten aus.

MyeongAe schlug vor, unsere Tochter in eine adventistischen Schule zu schicken. Wir mussten jeden Tag lange Fahrtzeiten in Kauf nehmen, aber der Unterschied bei meiner Tochter wurde sofort erkennbar. Ihre Noten verbesserten sich und sie war glücklich in der Schule. Ich begann, die Gemeinde und die Schule zunehmend positiv zu betrachten.

Das Leben wurde jedoch schwieriger. Aufgrund von Krisen und Konflikten in der Arbeit gab ich meinen Job auf. Es war eine schwierige Zeit, und auf Anregung meiner Frau begann ich, mit dem Pastor die Bibel zu studieren. Ich lernte mehr über Gott, und der Heilige Geist erfüllte mein Herz mit Liebe und Frieden. Bald darauf wurde ich zusammen mit meiner Tochter getauft und in die Adventgemeinde aufgenommen. Gott führte mich auf meinem Weg zu ihm und nutzte eine aussichtslose Situation, um mir eine größere Gelegenheit zu geben, ihn kennenzulernen.

Das Leben bringt immer wieder Schwierigkeiten mit sich. Aber wenn ich auf meinen Lebensweg zurückblicke, kann ich wirklich sagen, dass Gott gut ist. Er hat mich jeden Tag, Schritt für Schritt immer näher zu sich geführt. Er ist immer noch mit mir. ©

ByungGwan Choi ist Gemeindeältester in der Gyomunri-Adventgemeinde in **Guri City, Seoul, Korea**.

ByungGwan
Choi und
seine Frau,
MyeongAe.



Anhänger des Ahnenkults findet Jesus

Ich wuchs als Anhänger des Ahnenkults auf, das heißt, ich betete meine verstorbenen Vorfahren an. Mit diesem Weltbild zog ich von der bergigen südafrikanischen Provinz KwaZulu-Natal in eine Stadt in der Nähe von Johannesburg, wo ich in einer eher christlich orientierten Umgebung lebte und arbeitete.

Dort traf ich Menschen, die sich zwar zum Christentum bekannten, aber sehr unhöflich waren und keine Sympathie oder Liebe zeigten. Sie sagten denjenigen von uns, die den traditionellen afrikanischen Religionen folgten, dass wir Sünder seien und nutzlos, weil ihr Gott die Sünde hasste.

Ich entwickelte einen Hass auf das Christentum und fing an, Bücher über Bibelkritik zu lesen, um mit der Einstellung der Christen aufzuräumen. Ich stellte meinen christlichen Kollegen Fragen, die schwierig zu beantworten waren, um ihren Glauben zu untergraben. Einige von ihnen gaben ihren Glauben auf, aber ein Mann trat fest für seinen Glauben ein. Er zeigte mir in Jesaja 8,19–20, dass Gott gegen das war, woran ich glaubte. Dieser Vers beunruhigte mich, aber in meinem Kopf kämpfte ich weiter gegen Christen.

Ich bin von Beruf Elektriker und arbeite mit Starkstrom. Eines Tages erhielt ich während der Arbeit einen starken Stromstoß. Ich fiel zu Boden, und während ich am Boden lag, hörte ich eine leise Stimme fragen: „Wer hat dein Leben gerettet?“

Mir war klar, dass ich diesen Stromschlag nicht hätte überleben dürfen, aber irgendwie hatte ich es dennoch getan. *Ich müsste tot sein*, dachte ich. Da Gott mein Leben auf übernatürliche Weise gerettet hatte, obwohl ich versuchte, sein Volk zu zerstören, beschloss ich, ihm mein Leben auszuliefern. In diesem Moment nahm ich Christus von ganzem Herzen an.

Mein Leben veränderte sich völlig. Schon am nächsten Tag war mein Verlangen nach Zigaretten und Alkohol ganz und gar

verschwunden. Ich begann zu begreifen, wie mächtig Gott ist. Ich kaufte mir eine Bibel und fing an, sie zu lesen. Ich fing an zu beten und brach den Kontakt zu meinen alten Freunden ab.

Ich interessierte mich für das Buch Daniel, konnte aber niemanden finden, der es mir erklären konnte. Dann bat ich zwei Brüder in Christus, drei Tage lang mit mir zu fasten, um Antworten auf das Buch Daniel zu erhalten. Einen Monat später erzählte mir einer von ihnen von einem Danielstudium im Fernsehen. Der Redner ging das Buch Daniel durch, und ich verstand es! Ich erfuhr auch etwas über Endzeitereignisse. Ich ging zu vielen Bibliotheken, um die angegebenen Quellen zu überprüfen und zu kontrollieren, ob die in der Studie präsentierten Informationen korrekt waren. Die Bibel begann Sinn zu ergeben, und mein Glaube wuchs.

Ich wusste nicht, dass diese Bibelstunden von den Siebenten-Tags-Adventisten gesponsert wurden, also besuchte ich weiterhin meine bisherige Kirchengemeinde. Meine Gemeindeleiter konnten weder das Buch Daniel erklären noch Fragen zu anderen biblischen Themen wie den Sabbat oder die Zungenrede beantworten, also fing ich an, um Führung zu beten. Ich bat Gott um ein Zeichen: zwei Menschen sollten zu mir nach Hause kommen und mir sagen, wo ihre Kirche ist, eine Kirche, die der Bibel folgte.

Bruder Mahlangu und Schwester Xaba, zwei Siebenten-Tags-Adventisten, kamen genau so, wie ich den Herrn gebeten hatte. Damals schloss ich mich der Adventbewegung an – aufgrund von Gebet und der Führung Gottes. ☺

Sakhile Nxumalo studiert im ersten Jahr Theologie am Helderberg College in **Südafrika**.



Im Blickpunkt

Die Einheit der Gemeinde und die Autorität der Bibel, Teil 2

Zusammen arbeiten, um Christi Mission zu erfüllen

Der folgende Artikel der gekürzte zweite Teil einer Ansprache, die Ted Wilson am 6. Februar 2018 auf dem Globalen Leadership Gipfel der Generalkonferenz in Lissabon (Portugal) hielt. Die Redaktion

Was ist wahre Einheit? Sie entsteht dadurch, dass wir uns in unserer durch das Wort Gottes, den Geist der Weissagung und den Heiligen Geist geleiteten Zusammenarbeit von Herzen Gott und unseren Glaubensgeschwister unterordnen. Die daraus resultierende Einheit verdrängt weitgehend alle privaten Überzeugungen, nachdem bestimmte Angelegenheiten sorgfältig durch die Weltkirche geprüft und Entscheidungen getroffen wurden. Sie ersetzt bei weitem alle gesetzlichen „Rechte“, die ausgeübt werden könnten. Moralische und geistliche Verpflichtungen gegenüber Gott, seiner Gemeinde und seiner vereinten Mission überwiegen bei weitem alle rechtlichen oder unabhängigen Meinungen eines Mitglieds oder einer Organisation innerhalb der Gesamtkirche.

Manche mögen einwenden, dass eine ordnungsgemäß als juristische Person eingetragene kirchliche Organisation nicht den Entscheidungen der weltweiten Kirche, den Arbeitsrichtlinien der Generalkonferenz (GK) oder der Divisionen oder anderen Musterverfassungen unterliegt. Der Beschluss des aus Vertretern des gesamten Weltfeldes bestehenden Exekutivausschusses der GK lautet jedoch: „Die Arbeitsrichtlinien (Working Policy) der Generalkonferenz sind von allen Organisationen in allen Teilen der Welt strikt einzuhalten. In allen Organisationen hat die Arbeit in voller Übereinstimmung mit den Richtlinien der Generalkonferenz beziehungsweise der Divisionen zu erfolgen.“¹

EWIGE WAHRHEITEN

Manche mögen argumentieren, dass die Weltkirche keine juristische Stellung hat, die sie berechtigt, die Einhaltung von Beschlüssen zu erzwingen. Lasst uns ganz klar sein: Die Kirche als Ganzes, einschließlich ihrer einzelnen Einheiten, arbeitet auf der Grundlage von ewigen Wahrheiten, biblischen Prinzipien, geistlichen Werten und himmlischer Ethik, die weit über alle irdischen rechtlichen Aspekte hinausgehen. Die Kirche wird durch die Leitung des Heiligen Geistes und die biblischen Glaubensüberzeugungen und die Mission gesteuert, die wir aus Gottes Hand annehmen.

Die Folge der Leitung durch die Kraft des Heiligen Geistes ist, dass die Kirche, ihre Leiter, Institutionen, Organisationen und Mitglieder von kollegialem Wohlwollen motiviert sind, das der Himmel segnet. Diese Solidarität und dieses Wohlwollen werden durch die Mission hervorgerufen, die in Gottes heiligem Wort und dem Schrifttum von Ellen White für die Adventbewegung aufgezeichnet sind. Ungeachtet verschiedener Meinungen bedeutet das ein Sich fügen unter Gottes Führung, wie sie in seiner weltweiten Kirche und ihren Beratungen als repräsentativem Organ aus allen Teilen der Erde zum Ausdruck kommt.

Wenn eine Organisation als Teil des Leibes Christi, seiner Kirche, beansprucht, ihren eigenen Weg gegen den Willen des ganzen Leibes zu gehen, dann arbeitet diese eigensinnige und unabhängige Organisation gegen Gottes Willen für eine Kirche, die in der Mission vereint ist.

Jesus betete: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass sie alle

Wahre Einheit entsteht dadurch, dass wir uns ... von Herzen Gott und unseren Glaubensgeschwistern unterordnen.

eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind.“ (Joh 17,20–22)

Welch eine faszinierende Bitte Christi für uns, seine Adventbewegung der Endzeit, eine weltweite, vielfältige Gruppe, die in Christus und seiner Mission für die Kirche vereint ist.

Der Gedanke, dass es Einheit in der Vielfalt geben kann, kann missbraucht werden, um die wahre Absicht zu verschleiern, im Namen der Vielfalt einen Weg der Uneinigkeit einzuschlagen. Abschnitte wie Johannes 17; 2. Korinther 13,11; Philipper 2,1–4; und Apostelgeschichte 2,46 befürworten keine „vorgetäuschte“ Einheit, die es verschiedenen Teilen des Leibes erlaubt, unter dem Vorwand der erklärten Einheit zu tun, was sie wollen.

Unter der Überschrift „Einheit in Vielfalt“ schrieb Ellen White: „In liebevoller Zuwendung und [voller] Zuversicht sollen sich Gottes Mitarbeiter vereinen. Wer irgendetwas sagt oder tut, das zu einer Trennung der Gemeindeglieder führen könnte, arbeitet gegen die Absichten des Herrn. Rängelei und Zwietracht in der Gemeinde und die Ermutigung zu Verdächtigungen und Unglaube entehren Christus ... Die wahre Religion verbindet die Herzen nicht nur mit Christus, sondern auch untereinander zu einer herzlichen Gemeinschaft.“²

Dieser Geist der Aufopferung und die echte Demut, die aus der Verbindung mit Christus hervorgehen, sind es, was wir alle brauchen, um unser aller Neigung zu mindern, angesichts der von Gottes Gemeinde der Übrigen auf Erden gefällten Beschlüsse unsere eigenen Meinungen und Überzeugungen zu verteidigen.

EINE MAUER DER BEWEISE

Es zeigt sich, dass Widerstand gegen die Umsetzung von Beschlüssen der Gesamtkirche, wie der alle fünf Jahre stattfindenden Vollversammlung der Generalkonferenz oder des zwischen den Vollversammlungen tagenden Exekutiv Ausschusses der Generalkonferenz, die als Gemeinde der Übrigen fungieren, aus „Gewissensgründen“ auf eine Mauer aus Gegenbeweisen aus der Heiligen Schrift und dem Schrifttum von Ellen White trifft, die darauf hindeuten, dass unabhängiges Denken den Entscheidungen des übergeordneten Gremiums unterworfen werden muss.

Ellen White schrieb: „In der Gemeinde gibt es seit jeher Leute, die ständig zu persönlicher Unabhängigkeit neigen. Es scheint, als seien sie unfähig zu begreifen, dass geistliche Unabhängigkeit den Menschen leicht in die Gefahr bringt, zu viel Vertrauen in sich selbst und in das eigene Urteilsvermögen zu setzen, statt den Rat ihrer Brüder zu respektieren und insbesondere das Urteilsvermögen derer zu achten, die Ämter bekleiden, die Gott für die Leitung seines Volkes bestimmt

hat. Gott hat seine Gemeinde mit besonderer Autorität und Macht ausgerüstet, die gering zu schätzen oder zu verachten niemand ein Recht hat, denn wer dies tut, verachtet die Stimme Gottes.“³

Darüber hinaus gab Ellen White allen folgende profunde Weisung: „Wenn jedoch auf einer Generalkonferenz das Urteil der aus allen Teilen des Feldes versammelten Brüder ausgeführt wird, dann dürfen persönliche Unabhängigkeit und persönliches Urteil nicht hartnäckig aufrechterhalten, sondern müssen untergeordnet werden. Nie darf ein Mitarbeiter das beharrliche Aufrechterhalten seiner Unabhängigkeit als Tugend ansehen, wenn sie dem Beschluss der Gesamtgemeinschaft entgegensteht ... Gott hat es so verordnet, dass die Vertreter seiner Gemeinde aus allen Teilen der Welt, sobald sie als Generalkonferenz zusammengetreten sind, Machtbefugnis haben sollen ... womit Gott in seiner Gemeinde die Generalkonferenz betraut hat, um für das Gedeihen und die Förderung seines Werkes Pläne zu beschließen.“⁴

Lasst uns nie die wahre Mission unserer Kirche vergessen, wenn wir die Welt durch Erweckung und Reformation, Mission in den Städten, umfassende Gesundheitsmission, Beteiligung aller Gemeindeglieder und andere Programme erreichen, um Gottes Werk durch seine Kraft zu vollenden. Ellen White schrieb: „Die Gemeinde ist ein von Gott ausersehenes Mittel zur Rettung von Menschen.“⁵ Wir sollen in dieser Mission vereint sein.

Lasst uns, während wir Christus und die Botschaften seiner drei Engel erhöhen, immer an das Ziel denken, dass Gott mit der Einheit in seiner Kirche verfolgt: „Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“ (Eph 4,3)

Die Macht Christi über jeden von uns und seine Kirche und unsere Unterordnung unter diese Macht ist von größter Bedeutung, wenn es darum geht, die geistliche Notwendigkeit der Einheit der Kirche und der Autorität der Bibel zu erkennen, um Gottes Auftrag zu erfüllen, die baldige Wiederkunft Christi zu verkünden. Dann wird vollständige Einheit herrschen. ©

Ted N. C. Wilson ist Präsident der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten. Weitere Artikel und Kommentare aus dem Büro des Präsidenten finden sich auf Twitter unter @pastortedwilson und auf Facebook unter @PastorTedWilson.

1 *General Conference Working Policy* (2016–2017), B 15 10, S. 73.

2 Ellen G. White, *Testimonies for the Church*, Bd. 9, S. 145; vgl. *Diener des Evangeliums*, S. 419f. und *Das Wirken des Heiligen Geistes*, S. 192.

3 Ellen G. White, *Gute Nachricht für alle*, S. 121f.

4 Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 3, S. 353.

5 Ellen G. White, *Der bessere Weg zu einem neuen Leben*, S. 78.

Die fünfte Tür



„Ich bin so froh, dass Sie eine Bibel haben! Das Buch hat mir das Leben gerettet.“

Ich erinnere mich noch, was ich an jenem Morgen betete: „Lieber Gott, bitte hilf mir, die Menschen zu finden, die dich am meisten brauchen, und zeig mir jemanden, mit dem ich die Bibel studieren kann.“ Ich hatte beschlossen, in jenem Sommer als Buchevangelistin zu arbeiten. Mir wurde eine abgelegene Stadt im Süden Argentiniens zugeteilt, die für ihre Erdölfelder, stürmischen Winde und wüstenartige Landschaft bekannt war. Außerdem hatte sie die höchste Selbstmordrate des Landes.

Mittags hatte ich bereits an der vierten Haustür geklingelt und noch immer mit niemandem gesprochen. Dann läutete ich an der fünften Tür und wartete ungeduldig. Endlich öffnete ein Mann die Tür. Er interessierte sich für die Bücher über Gesundheit, aber er zögerte, als ich ihn fragte, ob wir zusammen beten könnten. Er sagte, dass seine Frau religiös sei, aber im Moment nicht da wäre. Er sagte mir auch, dass sie finanzielle Schwierigkeiten und deshalb kein Geld für Bücher hätten.

Ich gab ihm ein kleines Büchlein über die wichtigsten biblischen Wahrheiten mit meinem Namen und meiner Telefonnummer auf der Titelseite. Als ich zur Tür ging, sah ich eine offene Bibel. Mit einem optimistischen Lächeln sagte ich: „Ich bin so froh, dass Sie eine Bibel haben! Das Buch hat mir das Leben gerettet.“ Er schloss die Tür, und ich setzte meinen Weg auf der Schotterstraße fort.

Eine Stunde später erhielt ich einen Anruf von einer Frau, die mich aufgeregt bat, einen Pastor zu ihnen nach Hause zu schicken. Offensichtlich hatte ein junges Mädchen ein Buch mit einer Telefonnummer darauf hinterlassen, und sie war verzweifelt auf der Suche nach jemandem, der ihre Fragen über die Bibel beantworten würde. Ich war das Mädchen gewesen; und ich war mehr als glücklich, ihr zu helfen. Dann erinnerte ich mich an das Gebet, das ich am Morgen gesprochen hatte.

Als sie mir ihre Lebensgeschichte erzählte, weinten wir beide. Aber dann versiegten die Tränen, als sie mir voller Freude von dem Frieden erzählte, den sie in dem Wissen hatte, dass Gott alles unter Kontrolle hatte. Wir machten

aus, uns jeden Sabbatnachmittag zum Bibelstudium zu treffen. Bevor ich an diesem ersten Tag wieder ging, sagte sie mir noch: „Mein Mann war erstaunt, als Sie sagten, dass die Bibel Ihnen das Leben gerettet hätte. Er fragte sich die ganze Zeit, was mit Ihnen passiert ist.“ Gott benutzt manchmal unsere „unbedarften“ Aussagen, um skeptische Menschen zu berühren.

Der Sommer ging zu Ende; am Tag bevor ich wieder nach Hause reiste, besuchte ich die beiden, die meine Freunde geworden waren. Ich wollte ihnen zwei meiner Lieblingsbücher geben, *Das Leben Jesu* und *Der große Kampf*. Sie luden mich zum Abendessen ein und gaben mir ein Geschenk. Die Frau hatte eine kleine Bibel aus Pappe gebastelt, sie verzierte und darauf geschrieben: „Danke, dass du uns mit der Bibel bekannt gemacht hast.“ Als ich mich zum Aufbrechen fertig machte, nahm der Mann das Buch *Der große Kampf* in die Hand und sagte mir, dass er es lesen würde, dann bat er mich zu beten! Gottes Wort ist tatsächlich immer noch „lebendig und kräftig“ und „nicht gebunden“ (Hbr 4,12; 2 Tim 2,9).

Jeden Tag arbeiten Hunderte von Menschen, jung und alt, in diesem Dienst. Tausende von Geschichten sind noch zu erzählen, viele werden wir erst im Himmel hören. Sie alle beginnen damit, dass Jesus an unsere Herzenstür klopft. Hast du auf seinen Ruf reagiert? Hast du heute an eine Tür geklopft? ©

Carolina Ramos studiert Übersetzung, Englisch auf Lehramt und Musikpädagogik an der River Plate Adventist University in **Libertador San Martín, Argentinien**. Sie ist leidenschaftliche Missionarin und arbeitet gern mit Kindern und Jugendlichen.

Verloren und gefunden

Die Geschichte eines Flüchtlings

VON KIMI-ROUX JAMES,
NACH EINEM BERICHT VON IGOR MITROVIC



Zwei Jahre. So lange brauchte Massih Nazari (18), um Serbien zu erreichen, nachdem er aus seiner Heimatstadt Kabul in Afghanistan geflohen war. „Ich liebte mein Zuhause“, erzählte Nazari, „ich lebte zusammen mit meinen Eltern und Geschwistern, beendete die Schule und schrieb Geschichten, Romane und Gedichte. Ich habe auch Nähen gelernt.“ Nazari möchte gerne Schriftsteller werden.

Sein Traum zerbrach, als seine geliebte Stadt Kabul von Krisen erschüttert wurde. Einst ein Ort voller Frieden und Harmonie, wurde die Stadt nun von Gewalt und wirtschaftlicher Not heimgesucht. Die plötzliche Wende der Ereignisse setzte Nazaris Zukunftsplänen ein Ende. Er musste sein Land verlassen.

„Ich bin keiner, der so schnell aufgibt, aber die Lebensbedingungen verschlechterten sich, und es war schwer, Arbeit zu finden“, sagte Nazari. Er entschied sich, sein vertrautes Zuhause zu verlassen, während seine Familie blieb. Nazari legte seinen Weg unter rauen, schweren Bedingungen zurück und kam schließlich nach Serbien. Mehr als 4000 Afghanen – Männer, Frauen und Kinder – fanden ebenfalls Zuflucht in Serbien. Angst vor den Taliban, niedrige Einkommen und mangelnde Sicherheit waren Berichten zufolge Gründe, warum sie Afghanistan verließen.

„Als Flüchtling verliert man alles“, sagte Nazari. „Ich wollte einfach einen besseren Weg.“ Nazari hoffte, weiter nach Westeuropa reisen zu können, aber die serbische Grenze war bis auf weiteres geschlossen.

Unterdessen fand Nazari am Rande der serbischen Hauptstadt Belgrad eine Unterkunft in einem Asylzentrum, wo er sich monatelang aufhielt. Er hatte keine Arbeit und keine Hoffnung mehr.

NAZARI FINDET HOFFNUNG

Doch noch war nicht alles verloren. Von einem Freund erfuhr Nazari von einem Sozialzentrum in Borca, wenige Kilometer von Belgrad entfernt. Es wurde vom serbischen Büro der Adventistischen Entwicklungs- und Hilfsorganisation ADRA betrieben.

„Ich traf die ADRA-Mitarbeiter Yasin und Karim, die erklärten, was ADRA ist und welche Projekte sie anbieten“, berichtete Nazari. „Mir gefiel, was ich hörte, und ich besuchte das ADRA-Zentrum.“

Seine Lehrer bei ADRA bemerkten, wie ruhig und schüchtern er war. Manchmal rezitierte er Gedichte in seiner Muttersprache Farsi. „Er kannte keine andere Sprache, und wir waren der Meinung, dass er andere Sprachen und Fächer lernen sollte, um weiter zu kommen“, erinnerten sie sich. Mit Übersetzungshilfen arbeiteten Yasin und Karim mit Nazari zusammen, um ihm eine bessere Bildung zu ermöglichen.

Nazari engagierte sich auch im Sport und nahm an einem Nähkurs teil. „Ich nähe gern und ich wusste, dass es mir helfen würde, mein Können als Schneider zu verbessern“, sagte Nazari. Nach Abschluss der Berufsausbildung erwarb er ein Zeugnis im Nähen.

„Die Mitarbeiter von ADRA waren für mich da, als sich niemand sonst um mich kümmerte“, sagte Nazari. „Bei ADRA habe ich Freunde fürs Leben.“

EIN JAHR SPÄTER

Seither ist ein Jahr vergangen. Nazari arbeitet derzeit als ehrenamtlicher Helfer bei ADRA und unterrichtet andere Flüchtlinge im Nähen. Er arbeitet auch an einem Gedichtband, das in lokalen Buchhandlungen und online herauskommen wird.

„Massih hat wie jeder andere Mensch Hoffnungen und Träume“, sagte Igor Mitrovic, Direktor von ADRA-Serbien. „Wir helfen Flüchtlingen wie ihm, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. In unserem Zentrum finden sie Sicherheit, wir sind hier, um ihnen zu helfen.“

Die Adventistische Entwicklungs- und Hilfsorganisation ADRA ist die weltweite humanitäre Organisation der Kirche der Siebentags-Adventisten. Ihre Arbeit in mehr als 130 Ländern besteht darin, über ein globales Netzwerk von Niederlassungen langfristige Entwicklungsprogramme auszuführen und Soforthilfe zu leisten. Weitere Informationen gibt es unter www.adra.org ©

Kimi-Roux James ist Kommunikationsspezialist für Marketing und Entwicklung bei ADRA. **Igor Mitrovic** ist Direktor von ADRA-Serbien.

Andacht

Himmlische Immuntherapie

Gottes Mittel gegen die Sünde

Ich litt jahrelang unter der Sucht andauernden, wahllosen Fernsehens. Wenn der Apparat an war, klebte ich davor. Ich habe viele Stunden damit vergeudet, und es ist nicht viel Gutes dabei herausgekommen.

Als ich vor Jahren sah, wie sich zwei meiner Kinder nach der Schule auf die Couch plumpsen ließen und ihren Blick auf den Fernseher hefteten – ein ganz einfaches Gerät ohne Schnickschnack oder zusätzliche Kanäle; ich habe mich nie getraut, Kabelfernsehen anzuschaffen – wurde mir bewusst, dass ich etwas unternehmen musste, damit sie nicht genau das gleiche Problem bekamen wie ich. Nach Rücksprache mit meiner Frau schaffte ich noch am gleichen Abend unseren Fernseher weg. Die Folge war, dass unsere Kinder kein Problem damit hatten, sie machten nach der Schule ihre Hausaufgaben disziplinierter, und als Familie hielten wir endlich konsequent unsere gemeinsamen Abendandachten.

Als ich anfang, häufig zu reisen, wurde die Versuchung für mich subtiler. In fast jedem Hotelzimmer gab es einen größeren Fernseher mit unzähligen Kanälen. Dann kam HD-TV dazu. Der Feind wusste, wo meine Schwäche war: Warum neue Versuchungen erfinden, wenn alte funktionieren? Die Versuchung besteht nach all den Jahren immer noch, wie das Trinken für die meisten ehemaligen Alkoholiker.

Heute hat das klassische Fernsehen aufgrund neuer Technologien viel an Boden verloren. Zeit in den sozialen Medien zu vergeuden, ist zu einer wahren Kunstform geworden, auch wenn sich in



der Seele zaghafte Schuldgefühle melden, wenn man sehr viele YouTube-Clips anschaut oder im Stundentakt die neuesten Tweets liest. Wir rechtfertigen uns damit, dass es heutzutage nun einmal so ist, so als wäre es unausweichlich.

Wer bis hierher gelesen hat, fragt sich vielleicht, was mein Kampf mit dem Fernsehen mit der Sabbatruhe zu tun hat? Nun, mehr als man vielleicht meint.

Der Sabbat war in all den Jahren des Fernsehens ein Bollwerk. Da ich in einer Familie aufwuchs, in der der siebte Tag treu heiliggehalten wurde, freute ich mich selbst in Zeiten verzweifelter Verlorenheit auf den Sabbat. Ab dem Freitagabend schaltete ich den Fernseher für die nächsten 24 Stunden *nicht* ein. Der Sabbat war mein Mittel gegen die Dunkelheit.

Und wie erfreulich anders war dieser Tag! Ich hatte mehr Zeit, in der Bibel zu lesen und darüber nachzudenken. Vergebung für den Missbrauch von Gottes großer Gabe, der Zeit, stand noch zur Verfügung. Die Auswirkungen der stetigen Berieselung mit Säkularismus, Fantastereien und Bedeutungslosigkeit durch das Fernsehen ließen nach, und es schien, als ob sich meine Seele endlich auf das stützte, was wirklich wichtig war: ein Gott, der mich liebte und sich sogar für mich in meinem Eigensinn interessierte.

Es gibt einen Grund, warum Gott uns geboten hat, den Sabbat heilig zu halten (2 Mo 20,8): Der Sabbat bedeutet Befreiung von der Tyrannei des Ichs (5 Mo 5,12–15). Gott schuf den Sabbat für seine Schöpfung (Mk 2,27). Dieser Planet wurde für uns geschaffen. Auch unser Körper wurde zu unserem Nutzen gebildet. Der Sabbat wurde um unsertwillen gemacht. Wir sind genauso von ihm abhängig, wie wir davon abhängen, dass unser Herz schlägt und unsere Lunge alle paar Sekunden atmet.

DIE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES SABBATS

Wie kam Gott auf die Idee des Sabbats? Nun, dem ersten Buch Mose

zufolge vollendete er am Freitag, dem sechsten Tag, die Schöpfung (1 Mo 1,31–2,1). Als letztes schuf Gott Adam und Eva (1 Mo 1,26–27), nachdem er in der vorangegangenen Woche bereits alles andere für sie gemacht hatten. Er schuf sie nach seinem Bild, mit der Fähigkeit, geistlich zu sein, und mit einem ausgeprägten freien Willen. Logischerweise verbrachten sie den ersten vollen Tag ihres Daseins ungeteilt mit Gott und lernten ihren Schöpfer kennen.

Denke einmal darüber nach: Adam, Eva und Gott. Welch ein wunderbarer Start! Ich kann mir vorstellen, dass Adam und Eva sich vor Freude ganz euphorisch fühlten, als sie Jesus begegneten, sich mit ihm unterhielten und alles aus erster Hand von ihm, ihrem Schöpfer, lernten (Kol 2,13–17). Als der Sonnenuntergang an jenem Sabbat näher rückte, hatte der Sohn Gottes noch eine weitere Überraschung für sie: Wie wäre es, wenn sie diesen Tag in der kommenden Woche wieder gemeinsam verbringen würden? Und so ist es seither: Gott lädt ein, und wir sind glücklich.

Das war der Anfang. Der Sabbat war nie eine jüdische Erfindung, noch war es die Erfindung gestresster Leute der Postmoderne, die eine Erleuchtung über die Notwendigkeit hatten, einen Tag in der Woche frei zu haben. Der Sabbat wurde von Gott geschaffen, um ein Bedürfnis des Menschen zu erfüllen (1 Mo 2,1–3), das so grundlegend war, dass Gott den Sabbat für immer im vierten Gebot verankerte (2 Mo 20,8–11).

Wir alle haben ein großes Bedürfnis, mit Gott zu kommunizieren, in ihm zu ruhen, die Lasten unseres Alltags abzulegen. Das hebräische Wort im Alten Testament ist *Shabbat*. Es bedeutet nicht nur „ausruhen“, sondern auch „aufhören“. Selbst wenn wir nicht müde wären, selbst wenn alles, was wir von Sonntag an getan haben, nützlich und gut war, müssen wir am Freitag mit dem Sonnenuntergang (3 Mo 23,32) mit unserer alltäglichen Arbeit aufhö-

ren, um jede Woche wichtige geistliche Auffrischung zu empfangen. Den Sabbat heilig zu halten, ist die Musik, die unsere Seelen erhebt, um auf das zu hören, was wir, die wir in dieser Welt leben, sonst nicht hören können.

Als meine Frau und ich von Nordamerika nach Ostasien zogen, fühlten wir uns zunächst überwältigt von den schier endlosen Menschenmassen überall, in den U-Bahnen, Zügen und auf den Straßen in Städten wie Tokio, Seoul und Hongkong. Für mich verdeutlichten sie unser verzweifeltes menschliches Bedürfnis nach innerem Frieden. Augenkontakt wird vermieden. Fast jeder ist auf sein Smartphone fixiert. Die Menschen leben nicht, sondern werden gelebt. Und dann der Gedanke, dass nur ein winziger Prozentsatz all dieser Millionen auch nur eine Vorstellung dem liebenden Gott des Universums hat. Das machte mein Herz traurig und gab mir Entschlossenheit, etwas dagegen zu unternehmen.

Der biblische Sabbat ist Teil der Lösung. Er ist das Gegenmittel für unser hektisches Leben. „Seid stille [wörtlich: ‚lasst los, hört auf‘] und erkennet, dass ich Gott bin!“ (Ps 46,11), werden wir in den Psalmen aufgefordert. Und in Psalm 27,8 heißt es: „Mein Herz hält dir vor dein Wort: ‚Ihr sollt mein Antlitz suchen! Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.“

Warum lassen wir uns zu Tode unterhalten, wenn wir wahren Frieden haben können? Warum verbringen wir all unsere Tage damit, nach unseren Bedingungen zu leben, wenn wir instinktiv wissen, dass es nicht funktioniert? Für dich und mich ist Ruhe vorhanden. Aufzuhören alles selbst zu machen, und den Sabbat als die heilige Zeit zu behandeln, die er ist, lässt diese Ruhe konkret werden (Hbr 4,4–9). ☺

Ron E. M. Clouzet ist Predigtamtsekretär der Nordasien-Pazifik Division und lebt in **Ilsan, Südkorea**.



The original of this colorized photo of Ellen White is on display at the Ellen G. White Visitor Center, in Silver Spring, Maryland, U.S.A.

Ellen White entdecken

Unterstützung von unerwarteter Seite

Von anderen Christen veröffentlichtes Schrifttum Ellen Whites

Ellen Whites Schriften waren ein Segen für mich. Millionen von Menschen auf der ganzen Welt können wahrscheinlich dasselbe sagen. Dennoch haben sowohl ihr Anspruch auf göttliche Inspiration als auch ihre gleichzeitige Weigerung, ihre Schriften auf eine Stufe mit dem biblischen Kanon zu stellen, in mir manchmal ein gewisses Unbehagen hervorgerufen, ihre Schriften an andere Christen weiterzugeben.

Deshalb war ich überrascht, Geschichten von Christen mit unterschiedlichen Glaubenshintergründen zu entdecken, die ihre Schriften schätzten und sowohl der breiteren christlichen Gemeinschaft als auch der Gesellschaft im Allgemeinen an ihnen Anteil gaben.

DER WEG ZU CHRISTUS¹ VON EVANGELIKALEM VERLEGER VERÖFFENTLICHT

Als Ellen Whites Manuskript für ein kleines Buch über das Glaubensleben des Christen im Juli 1891 führenden adventistischen Predigern vorgestellt wurde, tauschten sie sich sofort darüber aus, wie das Buch eine möglichst weite Verbreitung

finden könnte. George B. Starr, der 1875 in Chicago mit dem berühmten Evangelisten Dwight L. Moody zusammengearbeitet hatte, schlug vor, das Manuskript Moodys Schwager Fleming H. Revell, einem christlichen Verleger in Chicago, anzubieten.²

Revell hatte 1870 einen unabhängigen Verlag gegründet, nachdem er den Bedarf an Büchern erkannt hatte, die die Umsetzung des christlichen Glaubens im praktischen Alltag unterstützten. Starrs Vorschlag war aus mindestens zwei Gründen interessant. Erstens war Revell „der bedeutendste Herausgeber evangelikaler Bücher in Nordamerika“ geworden.³ Zweitens hatte er zuvor das Buch *Seventh-Day Adventism Renounced* des ehemaligen adventistischen Predigers Dudley M. Canright (1889) veröffentlicht, eine unverhohlene Kritik an Ellen White und adventistischen Glaubensüberzeugungen.

Ellen White gefiel die Idee; sie bot Revell das Manuskript an, der es veröffentlichte. Er betrachtete das Buch als ein Werk praktischer Geistlichkeit, „einzigartig in seiner Nützlichkeit“ und geeignet, „den Suchenden zu leiten, den jungen Christen zu inspirieren und den reifen Gläubigen zu trösten und zu ermutigen.“⁴

Durch ihren Einfluss haben die Werke von Ellen White vielen Menschen in ihrer persönlichen Beziehung zu Jesus geholfen.

Der Weg zu Christus wurde auf Anhieb zu einem Bestseller; bereits im ersten Jahr (1892) erschienen sieben Ausgaben.⁵ Revell schätzte den Austausch mit White und wollte weitere Bücher von ihr veröffentlichen. Durch seinen Einfluss kam *Der Weg zu Christus*, dieses Meisterwerk darüber, wie wir lernen mit Jesus zu leben, vielen Menschen zugute, die sonst vielleicht nichts davon erfahren hätten.

DER WEG ZU CHRISTUS AUF UNGARISCH

Ein Jahr nachdem *Der Weg zu Christus* in den USA veröffentlicht worden war, schickte Ludwig R. Conradi, Präsident des Europäischen Feldes, ein Exemplar des Buches an den bekannten Prediger der Reformierten Kirche und Zeitschriftenredakteur József Szalay in Österreich-Ungarn. Szalay war der Meinung, dass die meisten Menschen in Ungarn nicht wirklich bekehrt waren, so dass er Änderungen am Text vornehmen und Erklärungen hinzufügen müsse. Conradi bat ihn, ihm ein Kapitel mit seinen Änderungen und Erklärungen zur Ansicht und Billigung zukommen zu lassen.

Als Szalay mit der Übersetzung des ersten Kapitels fertig war, antwortete er: „Ich kann es nicht ändern, es ist so gut, so genau, jede Zeile ergibt sich aus der vorigen, so dass Menschen es nicht ändern können, nicht ein Wort ... Der Herr kann dieses Werk sehr zur Erbauung der Heiligen verwenden.“⁶

Nach der Veröffentlichung warb Szalay in seiner Zeitschrift mit folgenden Worten für das Buch: „Ich habe niemals einen besseren Text gelesen, ein Buch, in dem das geistliche Leben oder praktisches Christentum gründlicher und klarer behandelt wird, als in diesem. Ich empfehle es jedem, wirklich jedem! Meine lieben Mitgläubigen, wenn Sie sich den Erwerb des Buches auf keine andere Art und Weise leisten können, empfehle ich Ihnen sogar, Ihren Mantel zu verkaufen, um dieses Buch zu kaufen; es ist eines solchen Opfers würdig. Wenn jemand nicht einmal einen Mantel hat, dieses Buch aber dennoch unbedingt haben möchte, dem werde ich es kostenlos zusenden und es aus dem Missionsfonds bezahlen.“⁷

ERZIEHUNG AUF SERBISCH

Eine weitere interessante Geschichte ist die Übersetzung und Veröffentlichung von Ellen Whites Buch *Erziehung* in die serbische Sprache im Jahr 1912. Neun Jahre zuvor erstmals von Pacific Press veröffentlicht, erregte das Buch irgendwie die Aufmerksamkeit von Pavle Paja Radosavljevic (1879–1958), einem gebürtigen Serben und engen Freund des Physikers und Erfinders Nikola Tesla (1856–1943).

Radosavljevic war damals Assistenzprofessor für experimentelle Pädagogik und Direktor der pädagogischen Versuchsanstalt an der New York University. Später entwickelte er sich zu einem bedeutenden Reformen des amerikanischen Bildungswesens und zu einer führenden Persönlichkeit auf dem Gebiet der experimentellen Psychologie und Pädagogik.⁸

Radosavljevic war fasziniert von den Gedanken und Prinzipien, die in dem Buch *Erziehung*

dargelegt wurden und sorgte für eine wörtliche serbische Übersetzung des gesamten Buches ungekürzte Übersetzung des Buches in die serbische Sprache. Er fügte drei eigene kurze Kapitel hinzu, in denen er die Prinzipien auf den Kontext seines Heimatlandes und der serbisch-orthodoxen Kirche übertrug.

Überraschenderweise gab Radosavljevic sich selbst als Autor des Buches aus und erwähnte Ellen White nicht.⁹ Die Leser des Buches wären vielleicht auch an anderen Werken von Ellen White interessiert gewesen, wenn sie ihren Namen gekannt hätten. Obwohl sein Verhalten unethisch war, erreichten die Lehren des Buches Menschen, die es sonst vielleicht nie entdeckt hätten.

VON NUTZEN FÜR VIELE WEITERE MENSCHEN

Als Siebenten-Tags-Adventisten glauben wir, dass die Visionen und Träume von Ellen White wahre, zeitgemäße Manifestationen der Gabe der Prophetie waren (Offb 12,17; 19,10). Wir schätzen die geistlichen Einsichten, die durch ihr Schrifttum vermittelt werden. Obwohl Ellen White viele ihrer Bücher für Mitglieder der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten schrieb, verfasste sie andere Bücher auch mit einem breiteren Publikum im Sinn. Ihre Buchreihe über den kosmischen Konflikt, das Buch *Bilder vom Reiche Gottes* und insbesondere *Der Weg zu Christus* sind konkrete Beispiele dafür.

Menschen, die nicht zu unserer Glaubensgemeinschaft gehören, teilen vielleicht nicht unseren Standpunkt hinsichtlich der göttlichen Inspiration von Ellen White, doch diese drei Beispiele zeigen, dass manche Menschen es schätzen, dass durch ihr Schrifttum ein tiefes, persönliches geistliches Leben gefördert wird – so sehr, dass sie selbst zur Verbreitung ihres Schrifttums beitragen. Durch ihren Einfluss haben die Werke von Ellen White vielen Menschen in ihrer persönlichen Beziehung zu Jesus geholfen. Es ist eine Ermutigung für uns, diese Publikationen all jenen weiterzugeben, die sich nach einer engeren Beziehung zu Christus sehnen. ☺

Denis Kaiser, Ph. D., ist Assistenzprofessor für Kirchengeschichte am Adventistischen Theologischen Seminar der Andrews-Universität in **Berrien Springs, USA**.

1 Heutige deutsche Titel: *Der bessere Weg zu einem neuen Leben* bzw. *Schritte zu Christus*

2 Tim Poirier, „A Century of Steps“, *Adventist Review*, 14. Mai 1992, S. 14.

3 About Revell, Baker Publishing Group, <http://bakerpublishinggroup.com/revell/about-revell>; zugegriffen am 28. Januar 2018.

4 Zitiert in A. L. White, *Ellen G. White: The Australian Years, 1891–1900*, Review and Herald, Washington, D. C. 1983, Bd. 4, S. 36.

5 Poirier, „A Century of Steps“, S. 14.

6 Ludwig Richard Conradi, „The Truth in Foreign Tongues“, *Review and Herald*, 9. Januar 1894, S. 21.

7 Zitiert in Jeno Sziget, „Steps to Christ Has Interesting History in Hungary“, *Adventist Review*, 3. Februar 1983, S. 19.

8 Wikipedia contributors, „Пaja Радосављевић“, *Wikipedia*, The Free Encyclopedia, https://sr.wikipedia.org/wiki/Пaja_Радосављевић, zugegriffen am 28. Januar 2018.

9 Paja P. Radosavljevic, *Biblijska Pedagogija: Monografija iz Istorijske Nauke o Vaspitanju* (Karlovci: M. Janković, 1912)

Was wir glauben

Die Wiederkunft Christi

Paradies

2.0

Visionen einer
schönen neuen
Welt

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, den Menschen und den Garten Eden – das Paradies. Ein fantastischer Garten, ein Ort vollkommener Harmonie, in dem man alles hatte, was man brauchte. Doch die Sünde machte diesen Ort auf tragische Weise unzugänglich. Er geriet langsam in Vergessenheit und verschwand schließlich von dieser Erde. Aber die Sehnsucht danach ist nie erloschen. Seitdem träumt jede Generation ihren eigenen Traum vom Paradies. Menschen aller Zeitalter waren auf der Suche nach einem Ort, an dem ein besseres Leben möglich ist.

EINE HEILE WELT: DIE INSEL UTOPIA IM SÜDPAZIFIK

Vor über 500 Jahren schrieb der englische Staatsmann und Humanist Thomas Morus das Buch *Utopia*. Das griechische Wort steht für „Nicht-Ort“ oder „Nirgendwo“. Der Inhalt ist schnell zusammengefasst: Ein Seemann, Raphael Hythlodeus, schwärmt von den vollkommenen Verhältnissen auf der fernen Insel Utopia. Die Insel ist über 300 Kilometer lang. Ihre Städte sind prächtig. Alle Bewohner sprechen die gleiche Sprache. Es gibt weder Geld noch Macht. Die Zusammenarbeit basiert auf dem Prinzip des Gemeinwohls.

Thomas Morus hatte seine eigenen Motive beim Schreiben des Buches. Als Inselstaat war Utopia nicht zuletzt ein Gegenmodell zum England seiner Zeit. Er skizzierte eine Alternative zu den Ungleichheiten, zum Missbrauch des Kapitalismus und zur Armut der bäuerlichen Bevölkerung. Das Buch gab einem ganzen Genre von Literatur, Kunst und Musik seinen Namen: Utopie.

EINE WEIT ENTFERLTE WELT: EPOS STAR WARS

Bis zum 19. Jahrhundert projizierten Autoren den idealen Lebensraum auf entfernte Inseln oder andere schwer erreichbare Orte. Aber nachdem die

letzten weißen Flecken auf den Landkarten verschwunden waren und die Entdeckung unseres Planeten abgeschlossen war, wurde der perfekte Ort in die Zukunft oder in den Weltraum verlegt, idealerweise sogar beides. Dieses neue Genre der Literatur und Kunst wird als Science Fiction bezeichnet.

Der 1828 geborene Franzose Jules Verne gilt allgemein als Vater der Science Fiction. Verne stellte erstmals wissenschaftliche und technische Prozesse in den Mittelpunkt der Literatur. Viele von uns kennen einige der Helden, die er erschaffen hat. Wer erinnert sich nicht an Kapitän Nemo und sein U-Boot Nautilus, den Weltreisenden Phileas Fogg oder Professor Lidenbrock?

EINE ROTE WELT: SOZIALISMUS UND KOMMUNISMUS

Einen ganz anderen Weg zur Wiederentdeckung des Paradieses nahm Karl Marx, ein Zeitgenosse von Jules Verne. Der 1818 in Trier geborene Marx wurde ein weltberühmter Philosoph und Gesellschaftstheoretiker. Die Grundgedanken des Sozialismus und des Kommunismus basieren auf seiner Arbeit. Mit seinen eher egalitären Gesellschaftstheorien versprach er den Menschen zu ihren Lebzeiten das Paradies auf Erden.

Die Geschichte zeigt, dass dieser Versuch, die Lebensbedingungen zu verbessern, ebenfalls in einer Katastrophe endete. Statt ins Paradies führte der Traum von Gleichheit zur Diktatur. 1989 bahnte sich die Verzweiflung einen Weg und die Mauer, die Deutschland in zwei Teile teilte, zerfiel. Mit ihr zerbröckelten alle Ideale einer erzwungenen Gleichheit.

EINE HIGH-TECH WELT: DIE MEGASTADT „NEOM“

Eine der neuesten Ideen, das Paradies auf Erden zu erschaffen, heißt Neom. Das ist eine High-Tech-Megastadt, die Teile von Saudi-Arabien, Jordanien und Ägypten umfassen soll. Auf einer Fläche von rund 26.500 Quadratkilometern will der saudi-arabische Kronprinz Mohammed bin Salman bin Abdulaziz Al Saud diese Stadt für 500 Milliarden Dollar in den nächsten Jahren im Wüstensand erstehen lassen. Neom ist ein Kunstwort aus „neo“ und „mustaqbal“ und bedeutet soviel wie „neue Zukunft“. Der erste Bauabschnitt soll bis 2025 abgeschlossen sein.

Neom wird innovativ und hochmodern sein, ein Zentrum für Wissenschaft, Wirtschaft und Wohlstand, mit neuen Gesetzen und Steuern. Die digitale Mega-Industriezone soll mit voll automatisiertem Nahverkehr, Passagierdrohnen und selbstlernenden Verkehrssystemen ausgestattet werden. Die für den Betrieb der Stadt benötigte Energie wird durch Wind und Sonne erzeugt. Alle und alles wird digital verbunden. Ein weiterer Versuch, eine neue Gesellschaft zu schaffen.

Man fragt sich, ob dieses Projekt machbar ist. Wird es unserer Sehnsucht nach einer besseren Welt wirklich gerecht? Bislang ist es jedenfalls nicht gelungen, ein technologisches Utopia zu gründen.

EINE ZERBROCHENE WELT: FASZINATION DYSTOPIE

Der Fall des Kommunismus und Sozialismus leitete den Untergang der großen gesellschaftspolitischen Utopien ein. Auch utopische Schriftsteller haben sich irgendwann zur Ruhe gesetzt. Im 20. Jahrhundert fehlt die Fantasie für das Gute oder sogar das Vermögen dazu. Statt der Utopie etablierte sich die Dystopie. Die zunehmende Angst vor Technik und Überwachung führte zu Bestsellern wie 1984 von George Orwell oder *Brave New World* von Aldous Huxley. Im 21. Jahrhundert boomen dystopische Filme in Hollywood. Die Welt ist desillusioniert und zerbrochen. Die Postmoderne scheint ohne die große Erzählung auszukommen, die die Welt zusammenhält. Heute findet man das Paradies nicht mehr im Hier und Jetzt und schon gar nicht in der Zukunft.

EINE NEUE WELT: DAS HIMMLISCHE JERUSALEM

Eines ist sicher: Das Paradies bleibt für immer verloren, trotz aller menschlichen Bemühungen, es wiederzufinden. Letztlich müssen wir Menschen zugeben, dass die schöne neue Welt hier auf der Erde nicht verfügbar ist. Aber es gibt Hoffnung. Die Bibel spricht von einer besseren Welt in der Zukunft. Im ersten Jahrhundert nach Christus hatte der Jünger Johannes eine Zukunftsvision. In seiner Verbannung auf der Insel Patmos, sah er eine neue Gesellschaft und die Zukunft der Menschheit. „Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen ... Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,2,5)

Gott wird die einzige wirkliche schöne neue Welt schaffen. Beim Paradies geht es nicht um ein Urlaubsidyll auf einer fernen Insel, nicht um Raumfahrt, absurde Gleichheitsfantasien oder High-Tech, sondern darum, dass es keine Sünde mehr geben wird. „Und nichts Unreines wird hineinkommen und keiner, der Gräuel tut und Lüge.“ (Vers 27) Stattdessen garantiert Gottes Gegenwart höchstes Glück. Es wird uns genügen, Gott von Angesicht zu Angesicht zu begegnen, wie damals in Eden. „Und der Thron Gottes und des Lammes wird in der Stadt sein, und seine Knechte werden ihm dienen und sein Angesicht sehen.“ (Offb 22,3–4)

Wer sich nach diesem besseren Ort sehnt, ist eingeladen zu glauben und mitzukommen: „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme.“ (Offb. 22,17)

Ja, komm! ☺

Claudia Mohr arbeitet in der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in **Deutschland**. Sie lebt mit ihrem Mann Jens-Oliver und ihrer kleinen Tochter Melody in **Ostfildern**.



Mehr über das, was wir glauben, ist unter www.adventisten.de/ueber-uns/unsere-glaube/unsere-glaubenspunkte zu lesen.

Das Geheimnis der Gottseligkeit

Q

Was ist das „Geheimnis der Gottseligkeit“? (1 Tim 3,16 EB)

A

Die von dir zitierte Stelle wird gemeinhin als kurzer Lobgesang über Christus angesehen, über seine Menschwerdung, Himmelfahrt, die Predigt über ihn und die Reaktion auf ihn auf der Erde und im Himmel. Der Satz, den du erwähnst, sollte im Zusammenhang mit der Betonung der Nähe Gottes in Christus verstanden werden. Ich werde auf die sechs Aussagen im Text eingehen.

1. GOTTSSELIGKEIT UND GEHEIMNIS:

Im Neuen Testament bezeichnet das Wort „Geheimnis“ etwas Verborgenes, das den Gläubigen offenbart wurde. Wir verstehen es jetzt, wenn auch nicht unbedingt in seiner Fülle (Kol 1,25–26). Das Wort „Gottseligkeit“ steht für das christliche Leben Glaubensleben, das als Antwort der Dankbarkeit gegenüber dem, was Christus getan hat, gelebt wird. Daher bedeutet der Ausdruck „Geheimnis der Gottseligkeit“ nicht „das Geheimnis, das in der Gottseligkeit besteht“, sondern das Geheimnis, das Gottseligkeit ermöglicht, das die Grundlage für ein christliches Leben bildet. Dieses Geheimnis ist, wie der Lobgesang im weiteren Verlauf verdeutlichen wird, Christus.

2. DAS LEBEN JESU:

Der Lobgesang selbst beginnt mit dem männlichen Personalpronomen Einzahl „Er“, das sich auf Jesus und sein Heilswerk bezieht; das Geheimnis ist Jesus (Vers 27). Dieses herrliche, in Gott verborgene Geheimnis, „ist offenbart im Fleisch“. Das Geheimnis ist das erstaunliche Werk der Menschwerdung Gottes, um uns ihm näher zu bringen. Das Geheimnis umfasst auch die Auferstehung Christi. Im Lobgesang indirekt impliziert ist der grausame Tod des Sohnes, der dem zu widersprechen schien, was Jesus zu sein beanspruchte. Aber die Auferstehung, verwirklicht durch die Kraft des Geistes (vgl. Röm 1,3–4), rechtfertigte Christus und seinen Anspruch, der Erlöser der Welt zu sein. Nach der

Auferstehung kam die Himmelfahrt Christi zurück in die Gegenwart der Engel. Sie sahen, wie der siegreiche Fürst zum Vater zurückkehrte (siehe Offb 5,12).

3. VERKÜNDIGUNG UND REAKTION:

Es gibt eine doppelte Reaktion auf die Menschwerdung Jesu, eine auf der Erde und eine im Himmel. Auf der Erde wird den Völkern die rettende Kraft Christi verkündet. Das enthüllte Geheimnis wird nun in Erfüllung der Mission der Kirche, der das Geheimnis anvertraut wurde, allen Menschen bekannt gemacht. Das von Gott geoffenbarte Geheimnis gehört der Menschheit und muss alle erreichen, denn alle sind einsam und brauchen die Annahme durch andere Menschen und vor allem durch Gott. Alle sind Sünder auf der Suche nach Vergebung. Der Lobgesang unterstreicht die positive Reaktion auf Jesus mit den Worten „geglaubt in der Welt“. Dies ist die Reaktion auf die Menschwerdung Jesu auf der Erde, die Reaktion auf die Menschwerdung im Himmel fand bei der Himmelfahrt Christi statt. Weil Christus Mensch wurde, starb und auferstand, war die Reaktion im Himmel, ihn dort in der Fülle seiner Herrlichkeit – der Herrlichkeit, die er vor der Erschaffung der Welt hatte – aufzunehmen (Joh 17,1).

Der Lobgesang wird durch die Aussage eingeleitet „Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit“ (EB). Die Theologie wird in den Dienst des Glaubenslebens gestellt. Der Lobgesang appelliert an uns, in Dankbarkeit auf das zu reagieren, was Gott für uns getan hat, und unser Leben auf den Erlöser als unseren engsten Freund auszurichten, in dem wir Ruhe finden. Er ist die Quelle, durch die Gottseligkeit möglich ist. ©

Angel Manuel Rodríguez lebt im Ruhestand in US-Bundesstaat Texas. Zuvor hat er in der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten als Pastor, Professor und Theologe gearbeitet.



Gesundheit & Wellness

Gesund leben

Beeinflusst es auch unsere Gefühle?

Ich bin 35 Jahre alt und dankbar dafür, dass die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten großen Wert auf gesunde Ernährung legt. Ich verstehe, dass eine gute Ernährung dazu beitragen kann, Gewicht und Diabetes zu kontrollieren sowie Herzkrankheiten zu verringern und sogar die Lebensdauer zu erhöhen; aber kann ein gesunder Lebensstil meine Stimmung, meine Gefühle und mein Wohlbefinden beeinflussen?

Seit ihrer Gründung legt die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten großen Wert auf Gesundheit und Wohlbefinden. Im Jahr 1863 erhielt die Mitbegründerin der Kirche, Ellen White¹, die große Gesundheitsvision, die die ganzheitliche Gesundheit von Körper, Geist und Seele betonte (eine frühere Vision im Jahr 1848 klärte vor allem über die Gefahren des Tabaks auf). Diese Botschaft wurde gegeben, weil unsere „Arbeit noch nicht getan war“. Ein gesunder Lebensstil kann das Leben verlängern und Krankheiten vorbeugen oder ihren Verlauf ändern, aber der Hauptzweck ist es, uns für den Dienst auszurüsten, der darin besteht, trotz unserer Zerbrochenheit Ganzheit weiterzugeben und allen zu dienen. Selbstloser Dienst an sich steigert unser körperliches und seelisches Wohlbefinden.

Eine gesunde Ernährung verbessert unsere körperliche Gesundheit. Eine ausgewogene vegetarische, pflanzenbasierte Ernährung kann auch unsere Stimmung verbessern. Eine Analyse², die kürzlich unter älteren Menschen durchgeführt wurde, die sich entsprechend der so genannten DASH, (Dietary Approaches to Stop Hypertension) Diät natriumarm³ ernährten, hat gezeigt, dass die Wahrscheinlichkeit, unter Depressionen zu leiden umso geringer ist, je enger man sich an die Diät hält. Diese Ergebnisse sind signifikant, da die Häufigkeit von Depressionen mit zunehmendem Alter steigt. Die DASH-Diät legt den Schwerpunkt auf Gemüse und Obst, fettarme Milchprodukte, Vollkorn, Nüsse und ungesättigte Fette; rotes Fleisch ist nur in geringen Mengen erlaubt. Gesicherte wissenschaftliche Veröffentlichungen zeigen eine starke Verbindung zwischen ausgewogener vegetarischer Ernährung, positiver Stimmung, größerer Zufriedenheit und weniger Depressionen. Dazu gehören auch umfangreiche Studien über adventistische Vegetarier.

Regelmäßige, maßvolle Bewegung wirkt sich positiv auf Gesundheit und Fitness aus, verbessert unsere Stimmung und unser Wohlbefinden und kann vor

Depressionen schützen. Diese Auswirkungen sind während der Aktivität offensichtlicher. Der Körper produziert Endorphine, eine Substanz, die unsere Stimmung hebt und Schmerzen lindert. Durch Bewegung wird auch unsere Fähigkeit verbessert zu planen, zu denken und Probleme zu lösen, und die Neugier wird gesteigert. Regelmäßige Bewegung kann das Fortschreiten einer vorhandenen Demenz verlangsamen und sogar deren Beginn verzögern. Wir sollten uns also bewegen!

Ausreichend Schlaf und Ruhe machen uns leistungsfähiger und lassen uns klarer denken. Wir sind freundlicher, weniger mürrisch und machen uns weniger Sorgen. Gesunde Schlafgewohnheiten werden mit weniger Fettleibigkeit, Typ-2-Diabetes und Depressionen in Verbindung gebracht. Die amerikanische Zeitschrift *Time* beschreibt den wöchentlichen Sabbat als Tag der Ruhe, Besinnung und des Auftankens als wichtigen Faktor für die hohe Lebensdauer der Adventisten in Loma Linda, im US-Bundesstaat Kalifornien.⁴

Ein gesunder Lebensstil wirkt sich positiv auf unsere Stimmung, unsere Emotionen, unsere Lebensdauer, unser geistliches Leben und unser Wohlbefinden aus. Gott hat uns eine Anleitung gegeben, wie wir gesund, glücklich und gottgefällig leben können. Unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden sollen als Kanäle seiner Gnade für eine leidende Welt zur Verfügung stehen – ohne Vorbedingung. Es ist aufregend, in einer Zeit zu leben, in der die Wissenschaft die Anweisungen, die unser Schöpfer uns in seinem Wort und seinen Weissagungen gegeben hat, genau bestätigt!⁵ ©

Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA).

Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.

¹ Unter www.whiteestate.org/about/egwbio.asp kann man mehr über Ellen White erfahren.

² Jahrestagung der American Academy of Neurology (AAN), Abstract 3569 (P2.179). Datum der Präsentation ist der 23. April 2018.

³ <https://health.usnews.com/best-diet/dash-diet>.

⁴ J. Kluger und A. Sifferlin, „How to Live Longer, Better“ *Time*, 26. Februar 2018, S. 53.

⁵ Artikel durchgesehen von Dr. med. Ruedi Brodbeck

Big Randys Duell mit dem Teufel



Zeit für eine Geschichte

VON DICK DUERKSEN

Es war ein normaler Gottesdienst. Bis Big Randy hereinkam.

Alles verlief wie gewohnt. Keine Überraschungen.

Die Musiker begleiteten den Gemeindegottesang gekonnt, sodass die Gemeinde von Herzen mitsingen konnten. Die Kinder warteten gespannt auf die Kindergeschichte. Ein paar ältere Leute beobachteten die Kinder und dachten daran wie es war, als sie im Gottesdienst selbst noch drei Kinder unter sieben Jahren zu betreuen hatten. Es herrschte eine friedliche Atmosphäre.

Dann stürmte Big Randy in die Gemeinde wie ein Büffel. Er brüllte so laut, dass man ihn schon hören konnte, lange bevor er den Raum betrat. Als er hereinkam, änderte sich alles.

Die Kinder drückten sich verängstigt in den Schoß ihrer Eltern. Die meisten Gottesdienstbesucher versuchten weiterzusingen, aber es war schwierig, gegen Big Randys Stimme anzusingen.

Und die Musiker? Sie änderten ihren Takt nicht. Ihre Aufgabe war viel wichtiger als Big Randys Ankunft.

Der Pastor, der Big Randy gut kannte, saß still, betete leise und wartete, um zu sehen, wie der Heilige Geist führen würde.

Big Randy war so betrunken, dass man selbst betrunken werden konnte, wenn man nur seinen Atem roch. In diesem Zustand lobte er Gott. Laut. Sehr laut.

„Jesus ist unser König, unser Erlöser, unser Retter, unser Bruder“, lallte Big Randy benebelt vom Alkohol, der jetzt sein einziger Freund war. „Ich bin ein Sünder, aber Jesus liebt mich trotzdem.“

Einige Diakone kamen an Big Randys Seite und führten ihn weiter nach hinten im Raum wie ein Lotsenboot, das ein riesiges Schiff

durch eine gefährliche Fahrrinne bringt. Die Diakone hatten schon einige Male mit Big Randy zu tun gehabt. Der Alkohol schien das Schlimmste in ihm hervorzubringen. Mit seinen Worten pries er zwar Gott, aber sein Leben wurde von Drogen und Alkohol statt durch die Liebe zu Gott angetrieben.

Big Randy ließ sich von den Diakonen zu den hinteren Bankreihen führen und verkündete dabei immer noch laut lallend die Güte Gottes. Die Männer begannen, ihm Fragen über sein Leben zu stellen, und bald ging der Gottesdienst wieder weiter.

Einige ungestörte Minuten lang.

Dann kam Armaund.

Armaund lebt unter einer Brücke in der Nähe der Gemeinde. Er hat kein richtiges Zuhause, seine einzigen Freunde sind eine Bande von mörderischen Drogendealern. Er ist vernarbt, wütend, stark und gefährlich, ein Mann, den man um jeden Preis meiden sollte.

„Kirche“ stand noch nie auf der Liste der Orte, die er besuchen wollte.

Bis heute.

Armaund stürzte mit lauten Lästerungen durch die Tür.

Dann rief er aus: „Ich bin der Teufel!“

Dann wurde es noch schlimmer; die Gemeinde wurde in Angst und Schrecken versetzt und der Gottesdienst verwandelte sich in einen Ort für Dämonen.

Der Pastor hatte schon gehört, wie Armaund unter der Brücke andere Leute im Dorf beschimpft hatte; er neigte den Kopf und betete leise und mit der Leidenschaft des Apostels Paulus.

„Herr, jetzt bist du an der Reihe. Der Feind ist hier und fordert uns heraus, aufzustehen und gegen ihn zu kämpfen. Oder um zu

fliehen und uns zu verstecken. Ich rufe deinen Heiligen Geist, dass er mit der uneingeschränkten Macht Gottes in unseren Gottesdienst kommt, Herr. Der Feind erklärt den Krieg. Bitte zeig gib uns deinen Frieden.“

Dann wartete der Pastor, was der Heilige Geist tun würde.

Es dauerte nicht lange. Fast augenblicklich wurde es unruhig in der hinteren Bank, wo Big Randy mit den Diakonen saß. Unsicher und immer noch eingehüllt in eine Alkohol-fahne, stand Big Randy auf, fand sicheren Tritt und marschierte schweigend auf Armaund zu. Wie eine Schlange, die sich auf eine Maus zubewegt.

Wie ein Christ, der sich dem Teufel stellt.

Big Randy wird aus gutem Grund „Big“ genannt. Er ist ein Hüne, der jeden überragt, und bewegt sich, als wäre es seine Mission, „die Straße frei zu machen“. Alle gingen ihm aus dem Weg, als er auf Armaund zuschritt.

Armaund spürte, dass er kam und drehte sich um, als Big Randy direkt auf ihn zukam.

„Du wirst meinen Jesus in diesem Haus der Anbetung nicht lästern“, verkündete Big Randy.

Das brachte das Schlimmste in Armaund zum Vorschein. Er setzte seine hasserfüllten Tiraden fort und schleuderte sie nun direkt in Big Randys Gesicht. Big Randy hatte sich von alldem nicht einschüchtern lassen. Jetzt, nur noch Zentimeter vom „Teufel“ entfernt, packte Big Randy Armaunds Schultern und befahl dem Teufel, „diesen Mann sofort zu verlassen!“

Big Randys Alkohol-fahne warf Armaund, fast um, dennoch schrie er noch lauter. Da ließ Big Randy Armaunds Schultern los und legte seine riesigen Hände auf die Wangen des Feindes.

„Komm sofort aus diesem Mann raus!“ rief er, Auge in Auge mit Armaund und den Dämonen, die das Leben des Mannes übernommen hatten.

Der Kampf zwischen Gott und den Dämonen war laut und gewaltig und hielt die Gemeinde fast 20 Minuten in Atem. Armaunds Dämonen versuchten, Big Randys Befehle zu übertönen, aber Big Randys Verbindung zu Jesus wurde mit jedem Schrei der Dämonen stärker.

„Komm sofort aus diesem Mann raus!“ rief er, Auge in Auge mit Armaund und den Dämonen, die das Leben des Mannes übernommen hatten.

Plötzlich flohen die Dämonen, wie damals am steinigen Ufer in Galiläa. Armaund, war so schwach als hätten die Dämonen seine Knochen mitgenommen. Kraftlos sank er in Big Randys einladende Arme. Big Randy war jetzt völlig nüchtern, als hätte er nur das „Wasser des Lebens“ getrunken. Er umarmte Armaund wie ein neugeborenes Baby.

„Er gehört jetzt uns“, rief Big Randy laut, und der Pastor, die Diakone, die älteren Leute, die Eltern, die Kinder und einige Fremde gesellten sich zu der fröhlichen Runde.

Die Musiker stimmten einen noch fröhlicheren Takt und noch höhere Töne an. Alle sangen ein neues Lied, „Das Lied der Erlösten“.

Als ich diese Geschichte hörte, war ich erstaunt und hatte viele Fragen.

„Ist das wirklich passiert?“

„Sind Armaund und Big Randy echte Menschen oder nur vom Geschichtenerzähler erfunden?“

Sofort erfuhr ich, dass die Geschichte wahr ist und die Menschen echt sind.

Dann hatte ich noch mehr Fragen:

„Warum hat der Pastor still dageessen und gebetet, anstatt aufzuspringen und die Probleme zu lösen?“

„Welche Gemeindeglieder sind so im Einklang mit dem Heiligen Geist, dass sowohl Big Randy als auch Armaund sich im Gottesdienst wohl fühlen?“

Und die wichtigste Frage: „Was kann ich dazu beitragen, dass meine Gemeinde so wird wie die Gemeinde in dieser Geschichte?“ ☺

Dick Duerksen ist Pastor und Geschichtenerzähler in **Portland**, im US-Bundesstaat **Oregon**. Er ist auf der ganzen Welt als „reisender Bestäuber mit den Pollen der Gnade Gottes“ bekannt.

Adventist World

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Chefredakteur / Direktor Adventist Review Ministries: Bill Knott

Internationaler Verlagsleiter: Chun, Pyung Duk

Koordinationsausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Yukata Inada; German Lust; Chun, Pyung Duk; Han, Suk Hee; Lyu, Dong Jin

Stellvertretende Chefredakteure / Direktoren Adventist Review Ministries: Lael Caesar, Gerald Klingbeil, Greg Scott

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: Sandra Blackmer, Steven Chavez, Costin Jordache, Wilona Karimabadi

Redakteure in Seoul, Korea: Chun, Pyung Duk; Park, Jae Man; Kim, Hyo-Jun

Technische Koordination: Merle Poirier

Editors-at-large / Berater: Mark A. Finley, John M. Fowler, E. Edward Zinke

Finanzmanagerin: Kimberly Brown
Managementausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Bill Knott (Sekretär); Chun, Pyung Duk; Karnik Doukmetzian; Han, Suk Hee; Yukata Inada; German Lust; Ray Wahlen; Ex-Offizio: Juan Prestol-Puesán; G.T. Ng; Ted N. C. Wilson

Layout und Design: Types & Symbols

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Druck der deutschsprachigen Ausgabe: Thiele & Schwarz GmbH, Werner-Heisenberg-Str. 7, D-34123 Kassel; Rötzerdruck, Matteredburgerstr. 25, A-7000 Eisenstadt

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift: 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. Fax: +1 (301) 680-6638; E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org; Webseite: www.adventistworld.org.

Die Bibeltexte sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Lutherbibel revidiert 2017* entnommen, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wenn nichts anderes vermerkt, sind alle prominenten Fotos © Thinkstock 2017

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Deutschland, Österreich, Argentinien, Mexiko, Südafrika und den USA gedruckt.

14. Jahrgang, Nr. 5



Nirgendwo schnell hingehen

ES IST JESUS, DER GUT IST, NICHT DU.

Bist du gut genug, um in den Himmel zu kommen? Ich habe eine schlechte Nachricht für dich: Du wirst nie gut genug sein. Doch die gute Nachricht lautet: Jesus ist für dich gestorben! Die Wunden in seinen Händen und Füßen beweisen, dass der Preis für deinen Eintritt in den Himmel bezahlt wurde! Es ist *sein* Gut-Sein, nicht *deines*, das deinen Weg in den Himmel möglich macht.

UNENDLICHE ENERGIE

Wäre es nicht toll, wenn du nie wieder einen Computer anschließen oder eine Batterie aufladen müsstest? Seit Jahrhunderten versuchen die Menschen, eine Maschine zu schaffen, die endlos Energie produzieren kann. Aber bestimmte Gesetze der Physik machen solch ein „Perpetuum mobile“ unmöglich. Auf dem Pla-

neten Erde wird *alles* mit der Zeit langsamer und bleibt schließlich stehen.

Das Bemühen, ein guter Mensch zu sein, um es in den Himmel zu schaffen, ist eine Art Perpetuum mobile. Egal wie sehr man sich bemüht, gut genug zu sein, um in den Himmel zu kommen, es ist unmöglich. Tatsächlich vergleicht Jesaja 64,5 unsere besten Bemühungen mit einem „befleckten Kleid“.

Was sollen wir also tun? Einfach aufgeben? Ja, und nein. Wir sollten jede Hoffnung aufgeben, dass *unser* Gut-Sein uns in den Himmel bringt. Stattdessen sollten wir unser Herz Jesus geben und ihm folgen. Wenn wir das tun, werden wir gut sein *wollen*, aus Dankbarkeit dafür, dass unser Erlöser das getan hat, was für uns unmöglich war. Das nennt man „Gnade“, eine von Gottes sehr guten Ideen.

GESCHICHTE

„Mein Herr“, sagte Chang Young leise. „Ein Monat, ich gehen zurück nach China. Ich lerne neuen Diener für meinen Herrn bevor ich gehen.“

Chang Young hatte seinem reichen Herrn viele Jahre gedient. Weshalb machte er nun plötzlich diese Ankündigung?

„Ah, ich nehme an, du möchtest heiraten“, sagte sein Herr. „Ich kann ihr gern die Reise bezahlen, sodass sie hierher kommen kann.“

„Nein“, erwiderte Chang Young. „Ich gehen China und bleiben.“

„Aber Chang Young“, fragte der erstaunte Herr. „Warum willst du zurück nach China gehen?“

„Mein Herr, ich gehen China und sterben.“

Bestürzt fragte der Mann: „Bist du krank? Ich zahle dir den besten Arzt!“

„Nein, nicht krank. Aber sterben ein Monat, vier Tage von heute.“



Bibelschatz- kiste

„Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“

(Eph 2,8)

Der Herr konnte sich keinen Reim aus dem machen, was er hörte. „Wovon redest du?“

„Mein Herr, in mein Land ich habe Bruder“, erklärte Chang Young. „Bruder haben Frau und Kinder. Ich keine Familie. Bruder jetzt in Gefängnis. Er verurteilt zu sterben in ein Monat, vier Tage. In mein Land Bruder kann sterben für Bruder. Ich gehe China, sterben für Bruder.“

Nun bringt ein anderer Diener seinem Herrn den Tee.

„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“ (Joh 15,13)

Jesus gab sein Leben für dich. Diene ihm heute und danke ihm im Himmel.

Geschichte nach „Einen Monat und vier Tage zu leben“, von Elva B. Gardner in *Guide's Greatest Grace Stories*, (Review and Herald, 2008)

Aktivität:

Was ist hier passiert?



Hinweise:

Es geschah an dem Freitag, an dem Jesus gekreuzigt wurde.

Es hatte mit jemandem zu tun, der von auswärts war.

Es geschah in Jerusalem.

Letzter Hinweis:
Lies Markus 15,21

Antwort: Simon von Kyrene musste das Kreuz von Jesus tragen.

Adventism's historic "journal of faith" presented in modern form.



Subscribe to *Adventist Review* today and enjoy inspiring, informative, and innovative content on the platform of your choice.

Subscribe today!
www.adventistreview.org/subscriptions
(800) 545-2449 (United States only)